

FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinić

Folge 13: Bernd Ulrich — Boomer for Future

Jagoda Marinić [00:00:16] Herzlich Willkommen bei FREIHEIT DELUXE. Ich bin Jagoda Marinić und in der heutigen Folge geht es endlich um eine Frage, die mich schon ganz lange umtreibt, nämlich das Klima. Ich bin da keine Expertin. Nichtsdestotrotz bin ich wie alle Betroffene. Es wäre jetzt ja sehr einfach, jemanden von Fridays for Future einzuladen. Das wollte ich aber irgendwie nicht. Ich wollte mit jemandem darüber reden, der zwar die Expertise hat, der aber nicht zur Generation Greta gehört, sondern vielleicht sogar zum Feindbild, das diese Generation hat: Boomer oder gar ein alter weißer Mann. Bereit erklärt für diese Rolle hat sich ein Gast, auf den ich mich wirklich sehr, sehr freue. Bernd Ulrich. Bernd Ulrich ist Journalist und stellvertretender Chefredakteur der ZEIT. Er ist ein kluger Kopf, ein sehr wacher Beobachter, einer, der mit die besten Artikel, wie ich finde, über die Grünen, die Klimakrise oder auch den eigenen Weg zum Thema Klima geschrieben hat. Er hat gerade gemeinsam mit Luisa Neubauer ein Buch herausgegeben „Noch haben wir die Wahl“ und ich wollte hören, warum wir sie noch haben, wie diese Wahl aussieht. Und schön, dass du da bist, Bernd: Hallo!

Bernd Ulrich [00:01:24] Danke, Jagoda.

Jagoda Marinić [00:01:26] Du hast so wie alle Gäste einen kleinen Satz mitgebracht, den du mit Freiheit verbindest. Welcher ist es?

Bernd Ulrich [00:01:34] Ja, das ist jetzt wahrscheinlich schon gleich ein bisschen eitel, weil der Satz ist von mir. Und ich sage ihn trotzdem jetzt einfach mal: „Freiheit heißt, den anderen nicht die Folgen der eigenen Lebensweise aufzuzwingen.“

Jagoda Marinić [00:01:48] Und den hast du mitgebracht, weil...?

Bernd Ulrich [00:01:51] Na ja, weil ich glaube, dass Freiheit im 21. Jahrhundert ein bisschen was anderes bedeutet als im 20. Jh. Also es geht jetzt nicht mehr nur um Freiheit gegenüber dem Staat oder so, sondern schon auch Freiheit in der Art, wie wir sie anwenden, also, ob wir sie so anwenden, dass für andere Zwänge entstehen oder nicht. Das klingt jetzt altruistischer, mein Freiheitsbegriff, als ich meine. Ich glaube auch, dass man sich selber befreit von den ganzen inneren Diskussionen: „Darf ich das? Ist das eigentlich richtig?“ Und so weiter. Dieser ganze schlechte Gewissens-Diskurs, wenn man sich einfach die Regeln auferlegt und sich auch einigermaßen versucht dran zu halten oder für Bedingungen zu kämpfen, in denen man sich dran halten kann, um zu sagen: "Ich benutze meine Freiheit so, dass sie anderen keine Zwänge beschert."

Jagoda Marinić [00:02:36] Das ist aber wahrscheinlich ein Freiheitsbegriff, den du so nicht immer hattest. Du kommst ja aus einer Generation, die, denk ich, früher ganz anders mit Freiheit umgegangen ist. Wahrscheinlich eher „Freiheit vom Staat“ oder „Freiheit von“. Wann hat sich dieser Freiheitsbegriff für dich so entwickelt? So wie du ihn jetzt formulierst?

Bernd Ulrich [00:02:56] Ja, du sagst es genau richtig. Ich komme wie die meisten meiner Generation, die irgendwie in der Öffentlichkeit stehen oder so, aus dem 20. Jahrhundert. Das heißt Freiheit im Gegensatz zu totalitär, zu Diktatur. Ein systemischer Freiheitsbegriff und das war ja auch wichtig. Es bleibt auch wichtig: Die Möglichkeit, dass Demokratie abgeschafft wird durch autoritäre Kräfte — Die besteht ja immer noch. Aber in diesem Jahrhundert gibt es eine andere Quelle für den Verlust von Freiheit entstanden, nämlich die Quelle, sind wir selber der falsche Gebrauch der Freiheit und nicht etwas, was gegen Freiheit agiert, eben mit Diktatur, Totalitarismus. Wann das angefangen hat? Ich kann es gar nicht so genau sagen. Ich würde sagen als Impuls schon sehr früh, sogar schon im letzten Jahrhundert, also als ich mich zum Ersten Mal intensiver mit Ökologie beschäftigt habe. Du kennst das ja. Man hat so Gedanken und die sind kompliziert. Und wenn

man sie weiter durchdenkt, dann werden sie wieder einfacher. Und jetzt habe ich es irgendwann in den letzten Jahren so einfach gehabt, dass ich es so in so einen Satz packen kann. Und seit ich den Satz habe, halte ich mich dann auch dran.

Jagoda Marinić [00:04:02] Du hast gesagt, du hast dich schon früher mit Ökologie beschäftigt und da denke ich auch immer wieder dran. Ich bin jetzt nicht Boomer. Ich bin wahrscheinlich so irgendwo zwischen Generation Luisa Neubauer und deiner Generation und denke trotzdem zurück an meine Schulzeit, wo man halt auch Al Gore gelesen hat, wo dieses ganze Thema doch auch mal anfang, virulent zu sein, wo man das Gefühl hatte, es gab ja Leute, die da viel drüber geschrieben haben. Warum hat sich das damals aber überhaupt nicht übersetzt in eine Bewegung oder in so ein — Ich meine, damals hätte man ja unendlich viel noch dagegen tun können, ohne dauernd mit diesem ganz schlimmen „Wenn wir jetzt nichts tun, dann geht es nie wieder“ — Also was haben wir eigentlich da verschlafen?

Bernd Ulrich [00:04:43] Ja, ich glaube, es gibt keine effektivere Ideologie als die Normalität oder die Gewohnheit. Also wir waren ja auch immer beschäftigt und man hatte das Gefühl, es wird sich ja gekümmert ums Klima. Es gab Klimakonferenzen, es gab eine Klimakanzlerin, es wurde auch hier und da mal ein Windrad gebaut.

Jagoda Marinić [00:05:01] Die Grünen waren radikal... (lacht)

Bernd Ulrich [00:05:03] Die Grünen waren vergleichsweise radikal und vergleichsweise acht Prozent. Also man konnte sich jedenfalls einreden, dass es irgendwie so gehen würde — also jeder dachte wahrscheinlich immer, es müsste ein bisschen schneller gehen, ein bisschen mehr gemacht werden, aber wir sind ja so gewohnt, dass es auch ein bisschen mehr und ein bisschen weniger nicht so ankommt, dass jedenfalls in so einer relativ erfolgreichen, privilegierten Gesellschaft wie unserer ist „Schritt für Schritt“ ja immer was Gutes. Und wenn der Schritt mal ein bisschen kürzer ist, na gut, dann kommt der halt halt später. Das

war die Grundauffassung, in die wir uns eingelullt haben. Und ich phasenweise auch.

Jagoda Marinić [00:05:36] Aber es war auch ein bisschen so, finde ich, wenn ich das richtig erinnere, dass wir also gar nicht so in der Art von der Klimakrise, also von der Bewohnbarkeit des Planeten gesprochen haben. Wir haben dann so einzelne Krisenherde lokalisiert, dann Regenwald gab es in meiner Kindheit. Ich weiß noch, wie wir das in Erdkunde ausgemalt haben, dann so ... es gab so spezifische Bedrohungen, die man irgendwie so mit dem Finger angefasst hat, da Ozonloch, da Regenwald. Aber es gab eigentlich kein großes Narrativ, wie es sich jetzt so entwickelt hat, oder?

Bernd Ulrich [00:06:06] Naja, groß war das Klima-Narrativ schon von Anfang an, trotzdem war es auch fern. Also es stimmte ja auch: Als ich mich zum ersten Mal beschäftigt habe mit der Klimafrage, das war Anfang der 80er Jahre ungefähr, da konnte man sagen: „Das ist ein großes Problem, was in einer mittleren Zukunft vielleicht in 30,40 Jahren virulent wird.“ Und dann sind die aber die 30, 40 Jahre vergangen und jetzt ist es tatsächlich virulent. Damals hätte man noch sagen können: „Ganz viele kleine Schritte und dann kriegen wir es in Griff.“ Wenn man damals angefangen hätte. Heute ist das Thema virulent, es ist da und kleine Schritte reichen nicht mehr. Das ist die veränderte Lage.

Jagoda Marinić [00:06:44] Kleine Schritte reichen nicht mehr. Und da sind wir ja auch wieder beim Thema Freiheit, weil wir das Thema heutzutage ja immer so verhandeln müssen, mit diesen ganz großen Drohgebärden. Also kleine Schritte reichen nicht mehr und dann kommen die anderen und stellen sich aber erst recht dagegen „Ich lass mir ja von euch nicht diktieren.“ Und da sind wir genau bei deinen zwei Freiheiten, die du so biografisch auch beschrieben hast, nämlich Freiheit vom Staat. Und jetzt eben diese Freiheit, die ja auch eine Form von Verantwortung ist, die du beschrieben hast. Freiheit als auch den Lebensraum der anderen Menschen nicht zu zerstören. Da sind so quasi fast zwei Freiheitsbegriffe,

dein alter und dein heutiger, die gegeneinander stehen. Würdest du es auch so beschreiben oder..?

Bernd Ulrich [00:07:29] Das ist erst mal eine sehr gute Beobachtung. Ich würde trotzdem nicht sagen, dass sie gegeneinander stehen, sondern dass sie sich ineinander verschränken. Ich will jetzt gar nicht so ausführlich auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Klimapaket zu sprechen kommen, aber es ist für mich schon ein Schlüssel gewesen auch. Also da, wo ich das Gefühl hatte, dass meine eigenen Gedanken und Überlegungen sozusagen beim obersten deutschen Gericht angekommen sind oder von denen geteilt werden. Und die sagen ja im Prinzip: „Wenn wir jetzt nicht bestimmte Maßnahmen ergreifen, wird die Freiheit der künftigen der nächsten Generation zu sehr eingeschränkt.“ Und das ist ja etwas, was eigentlich in die Reihe der Artikel im Grundgesetz gehört, die durch Mehrheit nicht änderbar sind. Das ist alles mögliche erlaubt in der Demokratie für eine Mehrheit, nur nicht die Freiheit der anderen abzuschaffen oder einzuschränken. Deswegen würde ich wirklich sagen, dass es eine Erweiterung und ein Erwachsenwerden des Freiheitsbegriffs ist und also weil du vorhin gefragt hast mit den Gegenreaktionen: Das kann man schon finden, dass man das irgendwie blöd findet oder so. Aber wenn Freiheit der Kern der Klimafrage ist, dann ist es auch nicht mehr zur Disposition.

Jagoda Marinić [00:08:41] Du hast gerade das Bundesverfassungsgericht angesprochen. Das war für mich auch so ein Stück weit fast — na, nicht fast, sondern es war historisch. Wir hatten ja immer so, das Bundesverfassungsgericht ist dann die letzte Instanz. Aber dass das Bundesverfassungsgericht die Maßlosigkeit der älteren Generationen so zum Straftatbestand macht, dass sie auch sagt: „Ihr habt eine Generationenverantwortung. Und das ist eben nicht nur bezogen auf andere Generationenverträge, die wir so haben, sondern auch im Hinblick auf die Jugend und dass plötzlich das Gericht diese oft auch belächelte — ne? Die sind immer wütend, sind ängstlich, die haben völlig das Maß verloren. Ist ja auch so ein Narrativ, dass es gibt: Die Generation Greta hat sich in Angst Neurose hineingesteigert. — Und dann kommt so ein Verfassungsgericht und gibt

denen recht. So als politischer Beobachter. Wie glaubst du, wirkt das denn so auf Menschen, die bisher das mit dem Klima so nicht ernst genommen haben? Wirkt es überhaupt hinaus? So ein Urteil?

Bernd Ulrich [00:09:42] Ich glaube, dass das Urteil so fundamental ist, dass es noch nicht bei allen angekommen ist. Das ist ja generell meine Erfahrung, gerade mit dem Klimathema, aber nicht nur: Erkenntnisse, die eigentlich von der logischen Struktur her, sagen wir mal einfach sind, sind trotzdem emotional oft schwer zu verarbeiten, weil sie so viel in Frage stellen, was man gelernt hat oder was man gerne beibehalten würde. Insofern brauchen wir wahrscheinlich noch ein paar Jahre, bis dieses Urteil im allgemeinen Bewusstsein angekommen ist. Aber was du angesprochen hast, das sagt das Urteil ja gerade nicht, dass diejenigen, die Älteren oder so oder die Politik, die diese Klimapolitik zu verantworten hat, dass die jetzt zur Rechenschaft gezogen werden, das ist ja — jetzt muss sich denken an den Spruch einer Freundin, einer feministischen Freundin, die gesagt hat zu uns Männern: „Wir können froh sein, dass wir nur Gleichberechtigung wollen und keine Vergeltung.“ Das gilt glaube ich auch beim Thema Klima. Man kann froh sein, dass die jungen Leute nur Klimapolitik wollen und keine Vergeltung.

Jagoda Marinić [00:10:40] Und trotzdem ist genau das ein Satz, über den ich wahnsinnig viel nachdenke, den du gerade beschrieben hast, dass man das rational begreift. Und trotzdem dauert das so lange, bis man emotional irgendwie das verinnerlicht, worum es geht. Und ich glaube, das würde ich gerne mit dir heute ein Stück weit versuchen, weil ich glaube, wir führen über das Klima wahnsinnig viele abstrakte Debatten. Wenn man dann mal ne Doku sieht, die dann die Zerstörung irgendwie mal kohärent da steht, ist auch jeder mal kurz schockiert. Es gibt zig Debatten...

Bernd Ulrich [00:11:13] sekundenlang vegan.

Jagoda Marinić [00:11:14] ja genau für Sekunden sind wir dann vegan und ökobewusst und alles. Und trotzdem ist die Verneinung so krass. Wie erklärt man

denn dieses Phänomen von Wissen und Nichtwissen, von Wissen und Verdrängen von — alleine, wenn man über Verkehr spricht: Ich bin immer erstaunt, wie krass so Mobilitätswandel-Aktivisten eigentlich kämpfen müssen! Weil ich meine, ich komme ja aus Stuttgart. Und wenn ich allein sehe: Diese Stadt war vor 20 Jahren schon nicht befahrbar, wenn man aus der Peripherie rein wollte, da hat es manchmal eine Stunde gedauert und heute sind da zigfaches an Einzelautos, die da rein wollen in diese Stadt. Und trotzdem verneint man die Problematik, dass wir so eigentlich nicht leben können. Also wie erklärst du dieses Phänomen? Wie erklärst du dir und was glaubst du, kann man überhaupt dagegen tun?

Bernd Ulrich [00:12:07] Das zu beantworten, das kann ich nicht allein, da musst du mir helfen. Vorher würde ich aber gerne die Frage noch größer machen, eigentlich, weil ich damit so viel zu tun habe in letzter Zeit, seit wir auch dieses Buch gemacht haben. Also die Frage — ich würde es das größte Menschheitsrätsel überhaupt nennen: Wir haben eine große Krise im Mensch Natur Verhältnis. Diese Krise ist existenziell. Sie ist gefährlich. Sie ist nicht später, sondern jetzt. Sie ist nicht woanders, sondern überall. Sie ist sinnlich, sie ist telegen, sie erzeugt ständig Ereignisse. Die Mittel zur Linderung dieser Krise liegen alle vor. Wenn man sie anwenden würde, wären die Veränderungsschmerzen, die damit verbunden wären, noch, wenn man jetzt damit anfängt, in einem überschaubaren Maße. Das ist das, was wir haben.

Jagoda Marinić [00:12:58] Okay, jetzt bremsen wir das mal ganz kurz.

Bernd Ulrich [00:13:00] Und trotzdem tut man nicht das, was so offensichtlich ist und eigentlich relativ noch leicht zu machen. Und das ist, also eine Gesellschaft muss ja unfassbar viel tun, um diesen Widerspruch auszuhalten. Das heißt, wir müssen eine gigantische Verdrängungskultur in uns tragen, austragen, mit uns, in unseren Gesprächen, in unserer Politik, damit dieser Widerspruch überhaupt möglich ist.

Jagoda Marinić [00:13:30] Und genau den meine ich und an den würde ich gerne mal so ran zoomen mit dir. Wie du sagst: Sie ist telegen, man hat zig Bilder allein dieses Jahr — Die Flutkatastrophen, die Brände, die Bilder aus Griechenland, die großen Zahlen auf, auf auf den Magazinen, 48 Grad in Sizilien glaub ich war es. Also ungekannte Temperaturen für die Erde. Trotzdem verneinen und verdrängen wir. Wie? Also wie geht das persönlich und wie geht das gesellschaftlich vor? Was passiert da?

Bernd Ulrich [00:14:01] Ja und man kann an vielen Punkten anfangen. Ich würde anfangen an dem Punkt: Wie sind eigentlich die Eliten in Deutschland, wie sind wir eigentlich gestimmt oder wie sind wir sozusagen erzogen? Und wir sind erzogen eigentlich alle, die in Deutschland irgendwas zu sagen haben, müssen diese Erziehung intus haben, nämlich dass sie in der Lage sind, eine Wiederholung des vergangenen Unheils des letzten Jahrhunderts zu vermeiden. Das heißt, wir erkennen Totalitarismus schon sozusagen beim „T“. Also das sind wir, da bist du geschult, da bin ich geschult. Wir wissen, dass wenn eine bestimmte Hitze, eine Diskussion erreicht ist, wenn ein Argument nach außen abgeschlossen ist, wenn bestimmte Menschen sich irgendwie verhalten usw.. Wir erkennen Totalitarismus gewissermaßen an der Lautstärke. Aber auch wenn er ganz leise ist. Das haben wir gelernt. Und der Gegenpol zu dem Totalitären war das Normale, das zivilisierte Normale, dass wir so gelebt haben. Wir haben praktisch den Alltag der Bundesrepublik verteidigt gegen so Anwendungen von diesem Unheil der Vergangenheit. Und jetzt erleben wir etwas, das dem komplett widerspricht, nämlich ein drohendes, schon beginnendes, ähnlich großes, aber ganz anders geartetes Unheil, was aber nicht gegen die Normalität steht, was auch nicht in den Uniformen des Totalitarismus daherkommt, sondern ein Unheil, was aus unserem Alltag entsteht. Das Leben kann also ganz normal immer so weitergehen. Wir fahren dahin, wir gehen raus, wir essen das — und auf einmal ist Unheil. Und das ist so kontraintuitiv für alle, die diese Lehre des 20. Jahrhunderts intus haben, dass man sich zumindest lange einreden kann, dass das nicht so wichtig ist oder — ich meine alles das, was wir gelernt hat im letzten Jahrhundert, das haben wir ja nicht im Vorbeigehen gelernt. Das haben wir ja quasi uns erlaufen, in

Auseinandersetzung mit den Eltern, in Auschwitz, in Yad Vashem und so weiter. Und das soll auf einmal — Jetzt haben wir das Gefühl, wir müssen das alles noch mal lernen, 180 Grad drehen und noch mal so was ähnlich Großes lernen, was anders ist, aber ähnlich groß. Und das ist, glaube ich, eine riesige Blockade im Kopf. Um mal eine Sache zu sagen, warum das so schwer ist.

Jagoda Marinić [00:16:14] Interessant. Ich bin wirklich mit dir am Ergründen. Das ist so ein Feld, das ich manchmal kaum verstehen kann. Aber wenn ich jetzt so für mich vorstelle: Du sagst einfach diese Banalität der Normalität in dem Sinn, die Gewohnheiten in der Summe, der Alltag, der sich einfach überhaupt nicht falsch anfühlt. Also dass wir einerseits dieses — ich denke es wirklich mal laut mit dir mit — weil ich das so eine Verdrängungsleistung finde, dass wir, wenn jetzt irgendeine Partei schreit: „Vogelschiss“, dann ist Alarmsystem auf rot.

Bernd Ulrich: Zurecht.

Jagoda Marinić Wenn aber irgendwie noch mal Flutkatastrophe kommt irgendwo oder etwas, was man vielleicht noch klarer mit dem Klimawandel wirklich in Verbindung bringen kann, dass man da eben gar nicht auf Alarm rot schaltet oder zumindest nicht versteht, dass das irgendwas auch mit der Art und Weise zu tun hat, wie wir im Alltag funktionieren.

Bernd Ulrich [00:17:12] Ja, total. Und dann kommt noch hinzu, dass wir uns ja auch ein merkwürdiges Menschenbild angewöhnt haben. Ich sage jetzt mal „wir“ als generell vorherrschenden Denkende in Deutschland, nämlich die Erfahrung, dass die Zivilisierung Deutschlands im letzten Jahrhundert dadurch passiert ist, nicht dadurch, dass die Menschen einen Aufstand gemacht haben gegen Hitler, sondern dadurch, dass die Menschen in Deutschland geschlagen wurde. Und danach hat es ein Wohlstandsmodell der Deutschland gegeben. Und das wurde ja auch so gesagt damals, dass man praktisch jedem Deutschen ein Eigenheim geben muss oder eine Sicherheit, damit er nicht wieder ausrastet, sozusagen. Und so haben wir uns angewöhnt, dass praktisch alle Beziehungen zwischen den

Menschen durch Wohlstand ausgeschäumt werden müssen, damit die Menschen sich zu hart gegenseitig begegnen. Und so ist ja nicht nur die Politik. Die denkt ja nicht nur so, dass man die Deutschen ständig sozusagen in Wohlstand wiegen muss, damit sie nicht wieder das Dings kriegen, du weißt schon?! Sondern auch familiär sozusagen. Man denkt ja, wenn man sich erst mal daran gewöhnt hat ja, wie soll die Familie nicht explodieren, wenn nicht gleichzeitig ein Skiurlaub dabei ist an Weihnachten? Da gibt es doch nur Ärger. Und so sind wir gewohnt, praktisch alles was wir tun, unsere Beziehungen auszuschäumen mit materiellem Wohlstand. Das heißt, wir denken im Grunde, wenn uns das zugemutet wird, werden wir wieder zur Zumutung. Und wenn man so denkt, dann muss man wahnsinnige Angst davor haben vor den Veränderungsnotwendigkeiten, die da jetzt durch die Klimakrise entstanden sind.

Jagoda Marinić [00:18:44] Das heißt, wenn zum Beispiel ein Altmaier da sitzt und Vorschläge hört wie man muss dieses und jenes nicht verbieten, aber vielleicht zumindest mal zum Verzicht auffordern und dazu bringen, sieht er im Kopf eigentlich schon Bürgerinnen und Bürger, denen ja quasi um überhaupt normal zu sein, so ein Anspruch auf diese Form von materiellem Wohlstand versprochen wurde. Und wenn er es ihnen wegnimmt, provoziert er so einen Ruck quasi der Gesellschaft in eine Richtung, wo man die politische Haltung der Bürger wieder führen muss, als würden sie quasi fast die Bürgerinnen schützen vor den Klimamaßnahmen, dann vor ihrer eigenen Radikalität.

Bernd Ulrich [00:19:21] Genau also das stärkste Argument für eine klimapolitische Unterlassungen der Politiker. Wenn man mit ihnen "unter drei", also diskret redet, ist: Gelbwesten, immer wieder Gelbwesten. Also das war der Aufstand gegen den die Erhöhung der Benzinpreise in Frankreich in einer Situation, wo man sich um die Ärmern und auf dem Land überhaupt nicht gekümmert hat von Paris und der Zentrale aus. Und die hatten viele gute Gründe hätten sie gehabt, Aufstand zu machen. Der Anlass war dann eben der Benzinpreis. Und das wird jetzt aber bei uns genommen als Metapher dafür, dass wenn man eine Klimapolitik macht, die irgendwelche Zumutungen mit sich bringt und jede Klimapolitik irgendwelche

Zumutungen mit sich bringen, dass dann aus den Deutschen das Böse wieder herausbricht und dass die letzte Rückzugsformel für diejenigen, die zu wenig Klimaschutz machen wollen, ist im Grunde Antifaschismus :“Wir machen das aus Rücksicht, damit hier nicht was viel Schlimmeres passiert als nur eine Erhitzung der Erdatmosphäre.“

Jagoda Marinić [00:20:21] Interessant ist ja, dass das gleiche Argument auch bei der Verschärfung der Asylpolitik missbraucht wird oder bei sonstigen progressiveren Politikarten. Ist das nicht einfach auch ein Beweis, dass wir einfach mit einer wahnsinnig phantasielosen Politikerklasse zu tun haben, die eben gar keine Idee hat, wie man Menschen oder Bürgerinnen und Bürgern vielleicht Anreize für eine zukunftsorientierte Gegenwart bietet? Also dass man einfach sagt, es verwandeln sich Dinge, wir müssen lernen, uns anzupassen. Wie geht eigentlich dieses Lernen, also, dass man miteinander in den Prozess geht? Dass wir diese Sprache und die Kommunikation gar nicht beherrschen in der Politik.

Bernd Ulrich [00:21:02] Ja, das ist, glaube ich, sehr gut beobachtet. Man kann es auch Pfadabhängigkeit nennen. Ich glaube ja, dass wenn man sich wiederum die Politik einfach umdrehen würde und sagen „Leute, wir haben jetzt diese und diese Lage. Aus unserem schönen Alltag heraus erwachsen Dinge, die wir nicht wollen und die uns auch in Zukunft oder immer mehr den Alltag verderben werden. Dazu haben wir unfassbar viele Ideen. Wir haben auch unfassbar viele technologische Verbesserungen. Und aber wir müssen auch selber alle was tun. Also alle, die jedenfalls was tun können, weil sie genug Geld und Macht haben und so weiter. Lasst uns das so einfach beginnen.“ Da würden glaube ich die Deutschen mitmachen, wenn man denen sagen würde „Okay, jetzt ist Klima angesagt, wir machen das jetzt zusammen und jetzt mal los, stellt euch nicht so an, dann würden die das machen.“ Und es wäre auch schön wahrscheinlich. Aber genau dieser Übergang, den du beschreibst, mit Phantasiemangel, da hats bisher daran gefehlt.

Jagoda Marinić [00:21:55] Ich habe ja deswegen auch so große Sorgen seit der Corona-Krise, seit ich genau diese Unfähigkeit so bloßgelegt gesehen habe. Ob diese Regierung so wie sie regiert, in der Lage ist, wirklich eine Zielvorgabe zu machen, also in der Bevölkerung was zu kommunizieren: „Das ist das Problem, das ist der lange Plan und so wollen wir es lösen.“ Und deswegen finde ich dieses Thema und dieses Gespräch so wichtig, weil wie du sagst, einerseits hat man das Gefühl, das Thema ist omnipräsent, weil auch Fridays for Future dauernd irgendwie dafür sorgen, dass das Thema in die Medien kommen muss. Und trotzdem diese krasse Untätigkeit, trotzdem dieses — Selbst jetzt bei den Kanzlerkandidaturen konnten sie sich ja immer noch hinsetzen und sagen: „Ja, vielleicht doch 2038 Kohleausstieg“ So, es gibt trotzdem bei dem Thema eher so eine „Mal gucken, was das Mindeste ist, was sein muss“ und gleichzeitig die Kampagne — es bräuchte schon eine Kampagne der Aufklärung — die kommt einfach gar nicht. Die tun schon so, wie du sagst, als ob man diese Normalität mit so kleinen Abstrichen. Dann verschwinden die Plastiktüten aus dem Supermarkt. Das soll dann schon ein Beitrag sein, der auch schon umstritten ist, wenn man ehrlich ist, wenn man da Daten liest, was das wirklich bringt. Wie soll sich das überhaupt ändern? Glaubst du, die sind in der Lage, jetzt auch mit der neuen zukünftigen Konstellation, die wir bekommen haben — Kommen da Leute an die Macht, glaubst du, die eine andere Form von Kommunikation finden werden und Problembeschreibung, was du sagst — Es liegt ja auch an der Problembeschreibung, dass die ja eigentlich verdrängen wollen, dass es eine Veränderung braucht, um dieses Ziel zu erreichen. Und das Ziel wird ja auch nie formuliert.

Bernd Ulrich [00:23:39] Wenn man jetzt den Prozess mal nicht so beschreibt — also "die Parteien machen das so und die machen es halt falsch" oder so, sondern einfach mal das so anguckt wie einen gesamtgesellschaftlichen Lernprozess. Dann würde ich sagen, wurde diese Gesellschaft, die sich in unserem Klima Gesumse ohne wirkliche CO2-Einsparung gewöhnt hatte, wurde aufgeweckt von den Fridays for Future. Das Aufwecken hat erst mal zu einem mäßigen Klimapaket der Großen Koalition geführt, also auf der Seite der effizienten Klimarettung nicht viel bewirkt.

Aber es hat dazu geführt, dass alle Parteien außer der AfD sich ins Wahlprogramm geschrieben haben für die Bundestagswahl: 1,5 Grad. Da hat eigentlich keine Partei – auch die Grünen haben nicht die entsprechenden Maßnahmen für 1,5 Grad Politik vorgeschlagen. Aber immerhin. So, und dann muss man einfach sagen, wie in Filmen, „was sonst noch geschah“ oder „was unterdessen geschah“. Unterdessen geschah das Urteil des Verfassungsgerichts und unterdessen geschah auch das Klimapakete war nämlich nicht nur schlecht, was die verabschiedet haben, es hatte auch eine wichtige Revisionsklausel. Das klingt jetzt technisch, aber das heißt, dass jene Regierung Mitte März eines jeden Jahres prüfen muss, ob sie die CO2 Reduktion, die sie sich vorgenommen hat, auch wirklich geleistet und erbracht hat. Wenn nicht, muss nachgebessert werden. Und dieser Mechanismus hat eine ungeheure Gewalt. Und deswegen glaube ich, dass der Lernschritt war: Klima mit dem ganz Normalen geht nicht dann bei 1,5 Grad, dann wird jetzt als nächstes Thema wie bei der Regierungsbildung wird man da rauskommen: „Entweder wir machen eine ernst zu nehmende Klimapolitik, die in Richtung eines 1,5 Grad Pfades zielt zumindest oder wir handeln uns jeden verdammten März ein unglaubliches Theater ein.“ Das wird ein politisches Theater geben, aber es kostet auch wahnsinnig viel, wenn man die CO2-Ziele nicht einhält. Und dann muss man die nachträglich machen, muss man Nachtragshaushalt machen und so weiter. Und dieser eingebaute Klima-Kladderadatsch im März wird diese Regierung zur Vernunft bringen. Deswegen bin ich optimistisch. Das klingt so technokratisch jetzt. Aber vielleicht braucht man das Technokratische auch ein bisschen.

Jagoda Marinić [00:25:54] Ich glaube eher, dass es ein Problem ist, dass da sehr viel Technokratie nötig ist für dieses Thema und dass da sehr viele auch keinen Bock drauf haben. Also du sagst, es ist eine fotogene, eine telegene – Also man kann diese Krise auf viele Arten kommunizieren. Ich glaube, dass die meisten Menschen auch durch Katastrophenfilme und so, dass als so eine Art Hyper Realität wahrnehmen. Also das, klar kannst zig Dokumentarfilme darüber sehen, nur du hast schon viele andere fiktionale Filme darüber gesehen und die Realität holt da ja erst mal die Fiktion ein. Und ich glaube, dass die meisten im Kopf den

Sprung noch nicht machen können, dass das nicht eine fiktionale Realität ist, dass man es immer noch fiktionalisieren kann und dass der Großteil der eigentlichen Klima Arbeit, wenn man das jetzt verändern will schon auch heißt, genau solche Sachen zu kapieren, wie du es jetzt machst oder eben diese sauer trockenen Auseinandersetzungen mit der Wissenschaft. Ich meine, wer von uns denkt denn wirklich nach über die Ökosysteme im Meer? Über was es bedeutet, wenn Korallenriffe irgendwie eingehen und so weiter? Also es erfordert ja plötzlich auch eine ganz andere Neugier wieder, diese Welt zu verstehen und im besten Sinne das, was früher Bildungsfernsehen mal geleistet hat, was es ja so in dem Sinne auch nicht mehr viel gibt, weil es viel mehr Unterhaltungsfernsehen gibt. Was ist sozusagen die eigentliche Story? Ich glaube schon, dass wir so eine Story brauchen. Und ist Fridays for Future da auf dem richtigen Weg? Ich finde schon, dass sie auch ein bisschen so zwei Narrative haben – den Weltuntergang zu erzählen und die Wut auf die Untätigkeit. Sind die zwei Storys genug oder glaubst du, wir sollten vielleicht noch ein, zwei andere finden?

Bernd Ulrich [00:27:37] Puh, jetzt so viel interessantes gesagt. Also ich will mal bei den Dystopien anfangen. Also man sieht ja das an unserem Leben irgendwas gestört ist, weil die wichtigsten Genres, die die Leute gerne sehen, sind Dystopien oder Krimis. Also Krimi ist die Dystopie für den Alltag sozusagen. Und dann gibt es das in groß – Dystopien von Gesellschaften, Katastrophenfilme usw. Das heißt, wir haben untergründig das Bewusstsein dafür, dass die Dinge so nicht mehr weitergehen und versuchen, das dann da zu verarbeiten und sozusagen in 90 Minuten verpackt zu bekommen. Das ist schon mal eine wichtige Beobachtung. Aber wie kommt man da überhaupt raus aus diesem Negativen? Man kommt raus, indem man anfängt. Also wenn die Regierung, die nächste jetzt sagt „So, das ist jetzt das Programm, wir haben das euch nicht so angekündigt. Sorry, nächstes Mal sagen wir vorher Bescheid, aber das ist jetzt das Programm, das machen wir jetzt und jeder kann sich einbringen. Und es wird auch durch das Einbringen der verschiedenen Ingenieure und verschiedenen Menschen und so wird es auch anders werden. Aber das Ziel ist schon mal klar – Wir müssen bestimmte Ziele erreichen. Das ist unsere Aufgabe.“ Und dann müsste man eigentlich anfangen mit

dem Positiven. Und jetzt will ich, wirklich: ich schwöre, ich will hier niemanden, niemanden zu veganer Ernährung überreden. Ich will nur das als Beispiel erzählen.

Jagoda Marinić [00:28:55] Bevor du das anfängst, würde ich immer noch ganz gerne. Ich finde das sehr schön in eurem Buch, dass du gesagt hast — Es ist auch ganz interessant, wenn man ein Gespräch darüber beginnt zu fragen, was die Ökobiografie ist, also was die Geschichte eines jeden ist, wo er versteht, dass er ein Ich im Verhältnis zur Umwelt, zur Ökologie oder wie auch immer hat. Und diese Geschichte vom veganen Essen ist so ein bisschen ein großer Teil deiner Ökobiographie, richtig?

Bernd Ulrich [00:29:19] Ja, genau, das war irgendwann — das habe ich natürlich wie alles Wichtige in meinem Leben nicht selbst gemacht, sondern mein Sohn hat irgendwann gesagt „Übrigens, Papa, ich ernähre mich jetzt vegan“ und in dem Moment ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen. Und ich wusste, das ist jetzt das, was ich machen muss. Und da habe ich mitgemacht.

Jagoda Marinić [00:29:37] Was heißt denn „wie Schuppen“? Was heißt es denn? Wenn der Sohn so kommt, da die meisten würden dann denken „Okay, dann geben wir dem halt jetzt nur Grünzeug“ und dann belächelt man es eine Weile. Was passiert mit einem Vater, der dann plötzlich denkt „Man, ich habe hier was von meinem Sohn zu lernen!“ ?

Bernd Ulrich [00:29:49] So plötzlich war es nicht, weil in meinem Leben habe ich mich eben schon immer mit der Ökologie Frage beschäftigt und dann wieder so ein bisschen verdrängt und so. Und ich war eben Vegetarier. Dann wieder nicht Vegetarier. Aber wenn du erst mal Vegetarierin warst oder Vegetarier, dann wirst du diese Gedanken ja nie mehr los. Du weißt schon, was du da veranstaltest, wenn du Fleisch isst. Du weißt auch, was Käse, was das bedeutet für deinen Körper und für die Tiere und so. Das war alles sozusagen — das lag auf dem Regal bei mir, diese ganzen Gedanken und Erfahrungen und dann kam mein Sohn und dann war das Regal einfach umgekippt. Und dann habe ich gesagt Das mache ich jetzt. Das

war ein solcher Prozess von Befreiung. Und es ist auch jetzt noch. Es ist sogar so — Ich habe nochmal in Vorbereitung nachgedacht, jetzt über uns, unseren Podcast hier.. Ist mir dann auch nochmal aufgefallen, dass es auch beruflich was verändert hat für mich, auszusteigen hier oder da, jedenfalls immer unvollständig, natürlich hier oder da aus diesem Prozess der Zerstörung, in den wir da alle mit involviert sind. Das macht den Blick frei, weil ich mich nicht ständig mit — ich muss praktisch nicht meinen Blick auf die Welt mit meinem Anteil an der Zerstörung der Welt ständig abgleichen. Und deswegen seit ich vegan lebe, beschäftige ich mich kulinarisch mehr, Ernährungsphysiologie, mehr, also was tut meinem Körper gut? Und ich beschäftige mich aber auch mehr mit dem, was du gesagt hast, mit dem Meer, was es in den Meeren los ist, was es in den Ställen los. Und das heißt, ich bin sozusagen freier, die Welt wahrzunehmen und nicht alles was man sieht ist schön natürlich, aber es ist ein wahnsinniger Befreiungsprozess und darin, glaube ich, könnte auch ne Perspektive auch liegen, finde ich.

Jagoda Marinić [00:31:29] Ich finde es gerade auch ganz schön, weil du es mit krasser Energie so sagst: „Für mich war es ein wahnsinniger Befreiungsschlag.“ Also einfach dieses Gefühl. Ich habe überhaupt diesen Gedanken, dass Fleisch toter Körper ist, ganz spät überhaupt gehabt. Also man isst ja Fleisch, so wie du sagst. Diese Normalität Fleisch ist Teil des Wohlstands. Meine Familie war Arbeiterklasse und dann war natürlich Fleisch erst recht wichtig. So, wir können uns auch Fleisch leisten. Und es war oft auf dem Teller, ist oft auf dem Teller. Also ich habe nicht deinen Weg da vor mir. Ich esse schon noch gerne Fleisch. Weniger aber gern. Aber was ich interessant fand, es ist es verändert sich auch mein Verhältnis dazu durch Menschen wie dich oder wenn ich Texte darüber lese. Und dann gab es einmal ein Interview mit einer, ich fand sie sehr lustig, russisch indischen Yogalehrerin, die sehr humorvoll 91 war und sie fragte ja, wie sie denn ist und warum sie so gut geht. Und dann hat sie gesagt „Ja, liegt auch daran, dass ich nie Kadaver fresse.“ Und ich war so: „Was meint sie?“ Ich war richtig angewidert. So auf spanisch „Nunca Como cadavros“ und ich so „Boah, ich esse Kadaver.“ Und das beschäftigt mich schon immer wieder, auch wenn ich so ein Stück Fleisch dann mag, dann kommt immer in meinem Kopf „So, ich esse jetzt da

ein totes Tier, ein totes Lebewesen.“ Und dann gibt es ja auch von Jane Goodall diese schönen Interviews, wo sie sagt, wie wir als Menschen draufkommen, dass wir die einzigen Wesen auf der Welt sind, die fühlen, die denken, die Wesen sind, Seinsberechtigung haben, dass wir uns einfach die Tiere so zu eigen gemacht haben in diesen Massen. Also man muss ja auch einfach mal über die Massen reden. Es ist ja auch nicht so, glaube ich, dass man Fleischessen so schlimm findet, sondern das Ausmaß in dem Fleisch unsere alltägliche Essensform geworden ist, hat sich ja so potenziert, dass es überhaupt erst zu diesem Problem wurde. Also wenn ich jetzt aus der Kindheit meine Eltern — die haben einen Haufen Polenta gegessen, Wirsing, Kartoffeln, da war Fleisch eben so die Belohnung für wenn's mal besonders festlich wurde. Also diese Exzessivität, über die müssen wir vielleicht auch noch mal reden, die ja auch als Freiheit empfunden wurden „Wir können jeden Tag, wir können uns das leisten.“ Also Freiheit war das Gegenteil von dem, was du beschreibst. Dieses „Ich bin jetzt frei von“, sondern man wollte die Freiheit haben, das sich anzueignen, die Tiere, das Essen, den Wohlstand...

Bernd Ulrich [00:33:57] Freiheit als „Ich habe einen Anspruch auf“. Ich habe vorhin angefangen mit dem Veganen, mit dem Versprechen, dass ich jetzt nicht... Deswegen würde ich gerne diesen Teil zurückbeziehen auf das große Welträtsel. Also wie kann es eigentlich sein, dass wir die Klimakrise verdrängen, während wir die ganze Zeit über sie sprechen? Das ist eine unfassbare Anstrengung und das strengt uns auch alle an. Und ich glaube auch, dass man sozusagen beim Fliegen, beim Essen ständig aktiv und zwar je schärfer die ökologische Krise und je unübersehbarer sie wird, desto mehr muss man aufwenden, um überhaupt noch in Führungszeichen normal, heißt zerstörerisch zu essen und mobil zu sein. Und deswegen, denke ich, dass wir entweder die ökologische Krise versuchen in den Griff zu bekommen oder wir werden unfrei. Das war unser erstes Thema. Und ich würde auch weiter sagen „Entweder wir, wir stellen uns sozusagen mit der Brust zur ökologischen Krise und fangen an, da was dagegen zu tun. Oder wir werden irre daran.“ Weil die Verdrängungsleistung immer größer wird und auch immer

trauriger. Wir müssen immer mehr tun, um uns einzureden "Das ist ganz normal, jeden Tag Fleisch zu essen." Schade um den Urwald. Schade um den Regenwald.

Jagoda Marinić [00:35:13] Und wie kommt es dann trotzdem, frage ich mich, wenn wir dieses Jahr solche Bilder kriegen und jedes Jahr neue Superlative. Du kannst ja so eine Liste machen, das erspar ich uns jetzt. Aber alle wissen's, du kannst jedes Jahr neue Superlative aufziehen und trotzdem bewegt sich so wenig. Liegt es daran, dass man den Leuten suggeriert "Es kann nur über euren Verzicht funktionieren". Dass man denen droht — „Jetzt habt ihr euch das alles erkämpft und ist für euch ja diese Utopie, die die Kinder sollen es immer besser haben als die Eltern.“ heißt es noch mehr Fleisch, noch mehr Flüge. Was kann man den Leuten eigentlich anbieten, jenseits dieser Idee des Verzichts? Was du gerade gesagt hast „Wenn wir uns mit der Brust hin zur Klimakrise stellen“ — was müssten wir da wollen? Wie müssten wir da vorgehen als Gesellschaft? Du hast einmal gesagt, dass wir uns jetzt so auf 1,5 Grad einigen, was aber eigentlich schon eher so ein worst case ist, das finde ich sehr spannend. Vielleicht kannst du darüber auch noch mal reden. Das Verhältnis von „Wir sind gerade bei 1,2 Grad. Einigen uns aber auf 1,5“ und du sagst „es steht ja nicht mehr, nicht mal mehr im Raum, dass man irgendwie zurück könnte.“

Bernd Ulrich [00:36:25] Ja, das ist auch physikalisch vorerst unmöglich, dass wir zurückkommen auf 1 Grad oder 0,8 oder so.. Ja, ich habe jetzt gezögert, weil meine Erfahrung — ich war jetzt wegen unseres Buches, das du freundlicherweise erwähnt hast, waren wir auch auf einer kleinen Tournee, haben Veranstaltungen gemacht. Und das eigentliche Problem ist ja nicht, dass die Leute sagen würden „Klimakrise gibt es nicht“ oder irgendwie sowas, sondern das eigentliche Problem ist dann die Zuschreibung. Also alle tun so, als wären die, die da vortragen, also in dem Fall Luisa Neubauer und ich, zuständig und "Dann dreht uns doch mal die Krise, so dass wir sie auch goutieren können. Ach nee, so noch nicht, sondern mach doch einen Kopfstand dabei, könnt ihr auch tanzen? Könnt ihr die Krise tanzen vielleicht?“ Verstehst du das — Man muss aus der Zuschreibung raus — Ja, was soll ich sagen? Alle Menschen, um die es hier geht, sind ja erwachsen. Und

man kann sagen, das ist jetzt die Lage. Und wenn wir noch 10, 15, 20 Jahre so weitermachen, dann werdet ihr euren Kindern nicht mehr in die Augen gucken können. Und die werden euch dann fragen nicht ich, sondern die. Und ihr seid alle erwachsen. Wir bieten einen Rahmen — Also ich bin Journalist, ich kann ja nur sagen Denk- und Gefühls- und Begriffsrahmen anbieten. Aber die Politik bietet einen Rahmen an „Hier ist ein vernünftiger Rahmen, mit dem könnt ihr mitmachen“ und ich finde mehr kann und muss man nicht tun, weil die Frage „Wie bringen wir die Leute dazu, ihr Verhalten zu ändern?“ Naja indem man ihnen sagt, wie die Lage ist und ihnen Vorschläge macht und dann müssen sie selber — und vielleicht haben sie auch andere Vorschläge, aber in jedem Fall will ich aus der Zuschreibung raus, verstehst du?

Jagoda Marinić [00:37:59] Verstehe ich total. Ich habe dich ja gerade auch so gefragt.

Bernd Ulrich [00:38:02] Das mache ich jetzt auch immer. Wenn mich jemand fragt Wie wollen Sie die Klimakrise lösen? Dann sag ich: „Und Sie? Wie wollen Sie sie denn lösen?“

Jagoda Marinić [00:38:13] Du meinst damit, dass wir immer noch denken, es ist eine Krise, für die andere zuständig sind? Dieses „Die Eliten werden es schon richten und die, die sich damit befasst haben, sind irgendwie zuständig.“ Und man hat halt beim Klima auch diesen irren Gedanken: „Es wird schon nicht so kommen.“

Bernd Ulrich [00:38:31] Ich glaube, der Gedanke ist im Schwinden begriffen. Aber vielleicht hast du auch recht und dass man denkt das immer kleiner. Also weil ich ja Klimarealistischer Journalist bin, das heißt, ich beschäftige mich mit der Realität so wie sie ist und nicht so, wie sie der politische und mediale Zirkus das gerne hätte. Und das bedeutet, dass ich mich mit den Fakten jeden Tag beschäftige. Ich lese diese neuesten Untersuchungen von IPCC oder von wem auch immer. Und wenn man dann die Klimakrise und das Artensterben zusammen legt, dann ist es

schon wirklich eine gewisse mentale Herausforderung. Das muss man schon sagen. Also insofern kann schon sein, dass nur Teile der Realität auch jetzt wahrgenommen werden, obwohl wir ständig drüber reden. Hinter dem Klima ist noch was ganz anderes, also was genau so stark ist und genauso schwierig.

Jagoda Marinić [00:39:20] Ich finde es sehr spannend, das Wort Klima-Realist, weil, glaubst du, dass du davon genug vermitteln kannst? Weil wenn ich jetzt so das beschreiben darf, dich als Journalist, als Klima-Realist, als den ich dich auch sehe, als jemand, der eben im besten Sinne die Forschung sich vornimmt und versucht, sich daraus ein Bild zu machen und das auf ansprechende, lesenswerte Art Menschen auch näher zu bringen. Und trotzdem gibt es eben gerade auch von Kolleginnen und Kollegen dann den Angriff so „naja, das ist ja jetzt ja nicht mehr Journalismus. Das ist doch schon Aktivismus“, weil das Ergebnis des Studiums diese Zahlen eben nicht heißt. Wir können jetzt A, B oder C machen, sondern wir haben halt leider nur noch die oder die Option und dieses Klima-Realist, das du beschreibst. Das wiederum verneinen dir ja dann andere, die sagen das ist schon Aktivismus.

Bernd Ulrich [00:40:14] Ja, also ich bin ja total gegen Aktivismus im Journalismus, vor allem gegen den Aktivismus des „weiter so“, also gegen die ständig genährte Illusion, es könnte ungefähr so weitergehen wie bisher, weil es einfach keine materielle, wissenschaftliche Grundlage mehr hat. Dann ist es ja auch nicht so, dass es im Journalismus keine Parteilichkeit oder keine Mission gäbe. Wir haben uns ja darauf geeinigt, dass in Deutschland, an dieser Stelle wird immer wieder der Spruch von Hajo Friedrichs, einem ehemaligen Tagesthemen Moderator aufgerufen, der heißt „Man darf sich mit keiner Sache gemein machen, auch nicht mit einer guten.“ Diese Regel hat nie gestimmt, sondern zumindest in Deutschland ist die Aufgabe von Journalisten die Demokratie und die Freiheit zu erhalten. Da sind wir uns eigentlich immer alle darüber einig gewesen und es war auch immer klar, dass man eine bestimmte Einstellung zur deutschen Vergangenheit haben muss. Was ich auch richtig finde, nämlich dass der Holocaust stattgefunden hat, dass es die Schuld der Deutschen war und dass diese Schuld in Verantwortung

überführt werden musste und dass diese Verantwortung nicht vergeht. Das war das, wofür wir uns immer alle eingesetzt haben. Richtigerweise. Jetzt ist die Frage: Muss im 21. Jahrhundert diese Parteilichkeit, auf die wir uns geeinigt haben, erweitert werden? Und wenn es stimmt, was das Verfassungsgericht gesagt hat, dass wir durch die Art und Weise, wie wir das Klima behandeln oder die Umwelt insgesamt behandeln, unsere eigene Freiheit einschränken oder die Freiheit der Jüngeren einschränken, dann ist der Kampf für die Freiheit, der uns immer eingeschrieben war, uns Journalisten, muss sich darauf erweitern. Das ist meine Auffassung dazu. Und das ist keine Parteilichkeit, die einen blind macht, sondern eine Parteilichkeit, die einen sehend macht. Und insofern kann ich den Vorwurf mit dem Aktivismus — also Aktivismus ja relativ leicht zu erkennen im Journalismus, nämlich dass Positionen, die der eigenen widersprechen, nicht einbezogen werden. Und indem man ständig agitierend wiederholt, beides darf man im Journalismus einfach nicht machen. Also Wiederholung langweilt und die Gegenposition nicht einzuholen ist Betrug am Leser und Leserinnen oder wem auch immer. Insofern bin ich total gegen Aktivismus, aber eben für Klima-Realismus. Das heißt, die Dinge so sehen, wie sie sind.

Jagoda Marinić [00:42:38] Aber jetzt gibt es ja jenseits der Leute, die den Klimawandel leugnen oder eben auch bestimmte Dinge verdrängen. Obwohl sie es nicht leugnen, gibt es ja auch Leute, so Liberale in Führungsstrichen manchmal. Du sagst Klima-Realismus. Die würden aber sagen „Ja, du machst das Klima so zwingend, dass ich am Ende nicht mehr ohne Tempolimit fahren darf, dass ich am Ende nicht mehr fliegen darf. Keine Inlandsflüge“. Also dieses, da wird es ja wieder so ein krasser Freiheitskampf. Und da kommt ja auch ganz oft dieser Aktivismus-Vorwurf, dass die eben sagen „Du lässt ja kein Argument gelten, weil wenn man es hochrechnet, ist der Schaden durch Flüge gar nicht so hoch. Man muss ganz anders ansetzen. Deutschland kann alleine eh nichts richten.“ Du hast ja echt so ein hammer großes Becken an Gegenargumenten, mit dem du dann da immer und eigentlich schreit fast jedes „nimm mir meine Privilegien nicht weg, ich darf alles und du willst es mir mit deinen normativen - die würdens dann schon normativ sehen, Wissenschaft ist dann quasi Gesetz, aber Wissenschaft darf nicht Gesetz

sein. Wo wir auch wieder bei diesem Thema sind: Wie gehst du mit diesen Kräften um?

Bernd Ulrich [00:43:46] Auf dem Diskussionsstand, auf dem wir uns jetzt befinden in Deutschland, wirkt es so, als gäbe es diejenigen, die Klima sehr wichtig nehmen. Und dann gibt es die anderen, die Klima nicht ganz so wichtig nehmen wollen. Und darin besteht der Pluralismus. Und ich würde sagen, wir einigen uns mal darauf, dass wir unsere Lebensgrundlagen erhalten wollen und darauf, dass wir die materielle Basis unserer Freiheit und unserer Demokratie erhalten wollen, darauf einigen wir uns. Und dafür ist eine bestimmte Klimapolitik unabdingbar. Ein Klimaziel ist unabdingbar und aber danach ist ja der ganze Pluralismus wieder da. Das kann man ja auf tausend verschiedene Weise machen. Und das heißt, wir haben dann mehr Pluralismus, mehr Diskussion, als wir die bisher haben. Und diese Geschichten mit „jemand will mir was wegnehmen“ — Ja Jesus, an welcher Stelle sind wir eigentlich da gelandet, dass man ein bestimmtes Tempo in einem Auto von zwei Tonnen auf der Autobahn als seine Freiheit definiert? Haben wirklich die Menschen in der 48er Revolution dafür gekämpft? Haben wirklich die amerikanischen Soldaten gegen die monarchistischen Truppen der Briten gekämpft? Dafür, dass man mit 240 mit 2 Tonnen über die Autobahn brettert ist — was ist das für ein Freiheitsbegriff?

Jagoda Marinić [00:45:04] Ja zumal in den meisten europäischen Ländern überhaupt nicht so schnell fahren darfst..

Bernd Ulrich [00:45:08] nirgendwo, außer bei uns. Alles unfreie Diktaturen.

Jagoda Marinić [00:45:14] Und das Witzige ist, dass du ja dann am Ende viel schneller fährst, weil die Deutschen dauernd im Stau landen, weil irgendeine rampensau dann so schnell fährt, dass irgendwann bremst, dass ein Stau entsteht und man eigentlich permanent irgendwie nicht vorankommt. Also ich finde tatsächlich total, fast klaustrophobisch die Stimmung auf deutschen Autobahnen

und das wie du sagst, so krass dass das der große Freiheitskampf ist, dieses 200 kmh auf Strecken, die mal keine Baustelle sind.

Bernd Ulrich [00:45:43] Auch da wieder: Die Anstrengungen der Verdrängung ist wirklich enorm. Man muss ja bei dem harmlosen Autofahren mit Sprit von der Tankstelle muss man ja mal kurz mal einbeziehen, was das eigentlich bedeutet. Nicht in den Konsequenzen fürs Klima, sondern einfach in den Nebenkosten. Wie viel Armeen mussten eigentlich bezahlt und finanziert werden und müssen es noch, um den Mittleren Osten mindestens so stabil zu halten, dass man da Öl rausholen kann und zwar ungestört. Die Armee muss sie ja mit einbeziehen. Und so weiter und so weiter. Die Kosten, die Nebenkosten, das Autofahren sind so groß, dass es eben an allen Ecken und Enden Zwänge erzeugt. Im Falle der Armeen sogar den Zwang, dass Menschen ihr Leben aufs Spiel setzen dafür. Das heißt nicht, dass man das deswegen nicht tun sollte. Man muss es einfach mal realistisch sehen, was Autofahren eigentlich bedeutet. Und das jetzt wieder zum Zentrum der Freiheit zu erklären, ist so reduziert und schade.

Jagoda Marinić [00:46:41] Gleichzeitig hast du mal ganz richtig gesagt, wie ich finde, dass es viel cooler wäre, nicht sozusagen politisch klar zu machen „Fahrt nicht Auto“ oder es gar zu verbieten, sondern das so attraktiv zu machen, nicht Auto zu fahren — Also ich, ich oute mich. Ich habe schon ewig kein Auto mehr, man lebt ganz gut — Und dass man einfach klar macht, dass wir andere Formen der Mobilität haben und das irgendwie auch zum Lifestyle-Gefühl machen, das Menschen sich gegenseitig voneinander abgucken. Aber dann hast du wieder eine Politik: Jetzt kommt wieder 3 Prozent erhöht die Bahn ihre Preise. Du liest aber, dass sie in Österreich geschafft haben, für 3 Euro pro Tag, fürs ganze Land den Bürgerinnen und Bürgern ein Ticket anzubieten. Das heißt, sie setzen radikal darauf, dass die Leute sich vom Auto verabschieden, auch aus Kostengründen und es einfach günstiger machen, Öffentliche zu verwenden. Und bei uns ist es so, dass man so einen Diskurs hat, als wäre hier sehr viel Klima-Radikalität durch den Erfolg der Grünen oder durch bestimmte Bewegungen. Gleichzeitig aber übersetzt sich es überhaupt nicht in, dass es viele Städte gibt, wo die Zugtickets besonders

billig wären oder die Mobilitätswende sich besonders schnell vorantreibt. Also man versteht gar nicht, wann die damit beginnen wollen, dieses Thema Anreize, also die Dinge, die wirklich einfach wären, Leute zu locken, zu einem Lebenswandel, bei dem man vielleicht gar nicht bemerken würde, dass man damit das Klima schützt. Genau, was du beschrieben hat, dieser Alltag — unsere Alltagsgewohnheiten, die normal sind, aber das Klima schädigen, in eine Richtung zu lenken, die das Klima nicht mehr schädigen.

Bernd Ulrich [00:48:20] Nein, das was du beschreibst, dass man faktisch die Anreize verändert und die Technologien zur Verfügung stellt und die Infrastruktur und die Preise verändert. Und dann könnte der Alltag im Prinzip so weitergehen, ohne dass er so toxisch wäre für die Umwelt. Der Zeitpunkt für dieses Konzept ist verpasst. Also das muss schon auch noch passieren. Aber wir sind an einem Punkt angekommen, wo wir einfach sagen müssen: „Wenn weniger geflogen werden soll, dann muss es Menschen geben, die weniger fliegen.“ Weil erst im nächsten Jahrzehnt kann man darauf hoffen. Ich hoffe auch persönlich darauf. Ich fliege auch immer gerne wohin — wird es CO2 freie Flugzeuge geben in Größenordnungen, die für uns relevant sind. Das heißt, in diesem Jahrzehnt noch in den 20er-Jahren muss einfach weniger geflogen werden. So, was ist dann die Konsequenz daraus? Und das finde ich dann. Da wird es dann auch einfach spannend und auch wieder lebendig und positiv. Das heißt ja, dass Leute weniger fliegen. Das heißt, sie können nicht mehr dauernd für drei Tage Urlaube irgendwo hinfliegen, sondern, wenn man schon fliegt und das soll man ja auch können, muss man länger bleiben. Ja, dann muss man sagen, da bleibe ich sechs Wochen in Griechenland oder in Ägypten, wo ich hingeflogen bin. Das bedeutet aber, dass man wieder Gespräche führen muss mit Arbeitgebern. Wie organisieren wir unsere Arbeit, wenn wir nicht mehr so viel fliegen können? Das kann man ja alles diskutieren. Man kann das Leben ja so umbauen, dass wir sagen: Wir wollen ja polyglott bleiben, wir wollen ja von der Welt etwas sehen. Da müssen wir aber was anders strukturieren und nicht der ewige Krieg um die Brückentage, damit man noch schnell irgendwo hinfliegen kann. Es gibt ganz neue Diskussionen am Arbeitsplatz, glaube ich.

Jagoda Marinić [00:50:08] Kommt aber auch wieder auf die Klasse an, weil wer kann sich dann 6 Wochen Ägypten leisten?

Bernd Ulrich [00:50:14] Ja, das ist ja klar, dass die Klimafrage oder die Klimakrise vor allem — die verschärft soziale Ungleichheiten. Das ist völlig klar. Und wenn man es unklug macht, verschärft auch Klimapolitik soziale Ungleichheiten. Deswegen bin ich ja der Meinung, dass man dieses untere Drittel der Bevölkerung — einkommensmäßig meine ich jetzt mit untere. Denn die soll man gefälligst mit allen ökologischen Fragen in Ruhe lassen. Also man kann von denen nichts verlangen, weil die auch viel, viel weniger CO2 emittieren und ansonsten Welt konsumieren. Aber natürlich sollte man auch für die einen Rahmen schaffen, dass sie sich ökologisch verhalten können, aber abverlangen kann man denen nicht.

Jagoda Marinić [00:50:59] Krass, wie würdest du das dann umsetzen? Also du würdest sagen, der Geringverdieneranteil der Gesellschaft bleibt außen vor bei den Maßnahmen?

Bernd Ulrich [00:51:08] Das würde ich nicht sagen. Ich meine, was ist das auch für ein Bild auch von den Ärmeren. Dass die quasi kein Gewissen haben, sondern immer Fleisch essen und dass sie mit ihren Kindern nicht die Diskussion haben, ist doch irgendwie Quatsch. Nur haben sie halt besonders große Schwierigkeiten, andere Lebensweise unter den gegebenen Bedingungen einzuschlagen, weil ihnen dafür die finanziellen Mittel fehlen. Und ansonsten muss man einfach hart sagen: Der CO2-Ausstoß steigt mit dem Einkommen der Menschen und sinkt nicht mit dem Umweltbewusstsein. Die Akademiker sind im Durchschnitt wahrscheinlich umweltbewusster und trotzdem mehr CO2 raus und die Physik merkt nicht, dass das mit einem total ökologischen Bewusstsein ausgestoßen wurde, das CO2. Das ist einfach immer dasselbe CO2.

Jagoda Marinić [00:51:58] Damit sind wir dann bei den Klischees des grünen Wählers, der mit dem Porsche vor den Biomarkt vorfährt.

Bernd Ulrich [00:52:04] Aber wie jetzt die einzelnen ihre CO2 Sachen nach oben treiben, wird ja gemessen. Es wird ja gemessen, wie viel CO2 die Mittelschicht und Oberschicht ausstoßen? Und das ist dann einfach mehr als das untere?

Jagoda Marinić [00:52:20] Wie reagieren eigentlich deine Leser auf Artikel, in denen du diese Klima Realität aufarbeitet und präsentierst? Gibt es da so viel „Lass mich jetzt in Ruhe damit“ oder „Danke für die Aufklärung“, weil Fridays for Future kritisieren ja oft, dass der Journalismus sich am Ende überhaupt nicht mit den Fakten des Klimawandels richtig beschäftigt, sondern personalisiert. Es geht dann eben um Greta Thunberg und wie sie ist, um Luisa Neubauer und wo sie auftritt. Wie erlebst du eigentlich so Leserinnen und Leser, wenn du sie mit solchen Fakten des Wandels konfrontiert?

Bernd Ulrich [00:52:54] Nennen wir es mal lebendig, die Reaktion. Es gibt viele, die auch meine oder unsere Artikel die als Befreiung empfinden, vor allem von dieser ständigen Verdrängungsleistung — jemand spricht es aus und sagt „Ja, genauso ist es“, Man ist froh, dass es jemand ausspricht. Dann gibt es aber auch viele, die sagen „Ja, Gott ist, gibt es nicht noch andere Themen“ und so weiter. Ich beschäftige mich auch mit anderen Themen, aber wenn man einmal damit angefangen hat, mit diesem — Wie gesagt, ist es ja kein Thema, sondern ist der Aggregatzustand unserer Welt, die ökologische Krise, so wie sie die Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Totalitarismus das zentrale Thema des letzten Jahrhunderts war. Das gibt es, dass Leute sagen „Hör doch endlich mal auf damit.“ Das ist ganz klar. Ich falle auch auf den Wecker, aber ich mache auch Spaß.

Jagoda Marinić [00:53:45] Und wenn du das immer so erwähnst mit dem Totalitarismus als große Aufgabe des letzten Jahrhunderts, finde ich schon immer wieder krass, dass bei diesem Thema auch so eine Rhetorik von Diktatur aufkommt. Dass man dann quasi die alte Rhetorik, also das, was wir im letzten Jahrhundert leisten sollten, nämlich das Achtgeben auf das große „T“, den

Totalitarismus, dass das im 21. Jahrhundert jetzt plötzlich gegen solche wichtigen Themen wie das Klima angewendet werden. Also dass es fast pervers, wenn man so will, weil ja auch das Klima ja ein Thema zum Schutz des Lebens ist. Und gleichzeitig werden da dann die Markierer des Autoritären verwendet und gesagt da geht's in die Richtung und da wird der ganze Diskurs für mich echt pervers, weil man dann eben die Freiheit nimmt, um dieses Thema zu bekämpfen, ohne zu kapieren, dass man da ja auch die — das ist so am Anfang das Zitat reingebracht hast — die Grundlage jeder Freiheit zerstören würde. Wenn wir hier nicht mehr bei Corona mussten wir zu Hause bleiben, weil dann das Virus eingedämmt wurde. Wenn es so heiß wird, dass wir hier nicht mehr leben können, können wir auch nicht mehr zu Hause bleiben. Du hast dann keine Rettungsmaßnahmen mehr.

Bernd Ulrich [00:55:02] Das ist auch lustig. Ich hab ja irgendwie die Fähigkeit, dass .. ich sehe logische Strukturen sozusagen vor mir und bei diesem, was du gerade schilderst, da gibt es ein anderes schönes Beispiel, sehe ich sozusagen den logischen Purzelbaum vor mir: Zum Beispiel wir als Deutsche gehen immer davon aus, weil wir so wahnsinnig viel übers Klima quatschen, dass wir beim Klimaschutz irgendwie ganz bei weltweit vorne sind. Und dann wird gesagt „Na ja, also Deutschland alleine kann die Welt nicht retten. Und wer sich das vornimmt, der will im Grunde sagen ‚Am deutschen Wesen soll die Welt genesen.‘ Der ist also quasi schon wieder auf dem Weg zum Faschismus.“ Und das lehnen wir ab. Das ist ein solcher... Also erst mal die Grundvoraussetzung: Deutschlands ist glaube ich bei CO2-Einsparung auf Platz 17 ungefähr global, wir halten uns noch nicht mal an unsere eigenen Verträge. Aber das sieht man an so einer Sache: Diese ideologischen logischen Purzelbäume, die da geschlagen werden, ist das, was du geschildert hast: Ökodiktatur. Ich habe auch mal geschrieben, wenn ich mich entscheiden müsste zwischen: „Wir gehen demokratisch unter oder wir schaffen eine, erhalten die die Umwelt durch Diktatur, dann würde ich mich für Untergang entscheiden.“ Aber die Entscheidung steht doch gar nicht. Es ist doch genau umgekehrt: Im 20. Jahrhundert entstand Unheil durch Untaten in diesem Jahrhundert entsteht Unheil durch Untätigkeit. Das ist logisch ziemlich einfach zu verstehen, aber es geht uns so schwer runter.

Jagoda Marinić [00:56:40] Sag es doch noch mal.. Es klingt ganz einfach, aber es ist schon gar nicht so...

Bernd Ulrich [00:56:47] Ja, also im vergangenen Jahrhundert ist Unheil aus Untaten entstanden und in diesem Jahrhundert entsteht Unheil aus Untätigkeit. Man kann auch sagen „Im letzten Jahrhundert ist Unheil entstanden, weil böse Menschen böse Gedanken hatten, die sie in die Tat umgesetzt haben. In diesem Jahrhundert braucht es keine bösen Menschen, keine bösen Gedanken. Und trotzdem entsteht Unheil.“ Das ist ganz schwer zu verstehen. Aber es ist so!

Jagoda Marinić [00:57:18] Wir haben eine Jugendbewegung, von der ich zumindest und auch viele andere, glaube ich, nicht mehr gedacht haben, dass sich die Jugend in der Form politisieren kann. Die Jugend, sagen wir mal Teile der Jugend und was ich ja auch eingangs gesagt habe, du bist Teil der Boomer Generation, also die geburtenstarken Jahrgänge, die natürlich auch in den Wohlstand hineingeboren worden sind, mit bestimmten Privilegien, wo Aufstieg noch irgendwie möglich war, wo sich Materialismus dann eher gehäuft hat. Und da ist dann auch die junge Generation für die, die sagen „Ihr habt ja den Raubbau am Planeten begangen, ihr habt uns die Grundlagen für die Zukunft weggenommen, wie das Gerichtsurteil jetzt auch bestätigt hat, ohne dass ihr jetzt Reparationszahlungen machen müsstet.“ Und trotzdem Du hast ja dieses Buch mit Luisa Neubauer dann jetzt gemacht, wo ja eigentlich ein Gespräch führt, was ich, glaube sehr, sehr wichtig ist als Dialog zwischen den Generationen. Glaubst du, dass diese Rhetorik, die auch Greta Thunberg berühmt macht, dieses kompromisslose „How dare you“, Wie könnt ihr es wagen, diese totale Angriff? Jetzt hat sie ja auch wieder eine ganz interessante Rede gehalten, wo sie eigentlich mit „Blabla“ operiert hat und gesagt „die ganze Politik macht nur ‚bla bla‘ und ich komme hier her und es gibt nur ‚bla bla‘ und wir sind die Feigenblätter, aber die Politik ist ein einziges..“ also die die Politik als solche überhaupt nicht mehr ernst nimmt und auch Fridays for Future sagen „Nö, mit dem Parlamentarismus wollen wir nichts zu tun haben in dem Sinn.“ Sie wollen schon,

dass sich was ändert. Aber wenn man vielen von denen sagt „Geh doch mal irgendwie, tretet ein die Parteien, geht in Ortsvereine, sorgt dort für Mehrheiten. Wenn ihr die ganzen Leute, die auf die Demos gehen, in den Ortsverein bringt, dann habt ihr doch da auch ne Power.“ Nein, wir glauben überhaupt nicht mehr an das System. So eine krasse Systemfrage, die sie da stellen. Glaubst du, sie haben natürlich, wie du sagst, das Thema auf die Agenda gesetzt mit trotzdem wenig systemischen Erfolg, würde ich sagen. Wie siehst du das? Ist jetzt vielleicht blöd dich als Boomer zu fragen, sie sollen machen, was sie richtig finden. Aber wie du es siehst, interessiert mich trotzdem — ist es erfolgsversprechend?

Bernd Ulrich [00:59:36] Davor muss man ja sagen. Wie sah die Welt aus, bevor Greta sich entschlossen hat, vor dem Reichstag in Stockholm zu streiken freitags und ein Schild vor sich zu stellen und mit zehn, zwölf anderen hinterher? Und die Welt sah so aus, dass wir eben viel über Klima geredet haben. Viele Konferenzen wurden gemacht und alles mögliche und der CO2 Ausstoß an Ausstoß hat zugenommen. Und das ist ein neuer Maßstab. Die Politik wird nicht danach bemessen, nur wie sie sich selber gefällt, ob sie mit der Mehrheit irgendwie übereinstimmt, sondern sie wird gemessen: „Was ist der CO2-Ausstoß? Was ist am Ende rausgekommen?“ Das ist ein so hartes Kriterium, mit dem man auch nicht gut verhandeln kann oder Schnickschnackschnuck machen. Und da sind die auf den Plan getreten, haben also die Erfahrung gemacht, die Welt, in die sie hineingeboren worden sind, wurde wahnsinnig viel gelabert „bla, bla, bla“ und wahnsinnig wenig erreicht. Deswegen sind sie total misstrauisch gegenüber Worten, solange nicht wirklich etwas geschieht. Und das ist der Eindruck, den die haben und den haben die zu Recht. Wir haben man sehr viel bewirkt, dass nämlich die Krise als Krise zumindest gesehen wird, auch wenn sie noch nicht als Krise behandelt wird. Und das ist schon mal ein gigantischer Erfolg, aber nicht für Greta, weil sie sagt auch für ihre eigene Politik: „Was habe ich erreicht, wird gemessenen CO2-Ausstoß am Ende.“ Da hat sie sich unfassbar viel auferlegt.

Jagoda Marinić [01:01:05] Glaubst du also, es gibt ja auch Leute, die denen vorwerfen, dass sie eigentlich scheitern, dass man durch sie auch permanent so

ein bisschen den Dialog behaupten kann? Wir nehmen die mal ernst. Jetzt kommt Greta mit Luisa oder im internationalen Fridays for Future Vertreterinnen zum Gipfel. Dort reden sie, da dürfen sie sogar sagen, wie viel „Blabla“ da gesagt wird. Also sind sie nicht sozusagen dann Teil des Problems, dass man dann noch mehr sagen kann: „Doch, doch, wir hören uns das ja an.“ ?

Bernd Ulrich [01:01:36] Das System der Verdrängung durch Reden. Also ein Problem bereden und es dadurch verdrängen. Dieses gigantische Phänomen, darin kann Fridays for Future aufgesaugt werden. Und deswegen gibt es auch innerhalb der Bewegung Kräfte, die sagen „Wir müssen radikaler werden. Wir müssen jetzt wieder neu die Reibung erzeugen mit zivilem Ungehorsam.“ Jetzt gab es vor der Wahl hier Hungerstreikende..

Jagoda Marinić [01:01:59] Wie fandest du das? Diese Hungerstreiks.

Bernd Ulrich [01:02:03] Ja, das finde ich nicht richtig. Ich finde, das hat etwas Ultimatives. Ich kann das auch als Vater nicht gutheißen, natürlich, wenn so junge Leute versuchen ihren eigenen Körper gewissermaßen zum Opfer zu bringen, um was zu erreichen, aber ich wollte damit nur sagen, es ist eine Aufgabe der Gesellschaft insgesamt, einen Weg einzuschlagen, der junge Leute nicht verrückt und depressiv macht. Das ist unsere Aufgabe.

Jagoda Marinić [01:02:33] Und es ist aber trotzdem auch eine Gesellschaftsschicht, die sich da engagiert. Es sind oft Kinder privilegierter Familien, sagt man. Die Strukturen, die sozioökonomische Strukturen von Fridays for Future sind oft privilegierte weiße Kinder. Die Bewegung ist wenig divers. Für manche ist es auch so eine Angst Kommunikation. Du sagst gerade „die Kinder nicht depressiv zu machen.“ Ich meine, wie kommt es, dass jetzt gerade die privilegierten Kinder da mit Depressionen darauf reagieren und nicht mit Aggression?

Bernd Ulrich [01:03:09] Also Aggression ist ja auch dabei, aber dass soziale Bewegungen von Privilegierten ausgehen ist eigentlich was relativ normales, weil die Privilegierten haben Macht und haben auch die Zeit und die Energie um die Dinge voranzutreiben. Auch die Arbeiterbewegung wurde nicht von den ärmsten Arbeitern gemacht, von denen, die am wenigsten Rechte haben, sondern von denen, die schon relativ starke Position hatten. Und auch die Frauenbewegung wurde ja nicht von ganz armen Bauersfrauen initiiert, sondern von städtischen Frauen aus der bürgerlichen Schicht. Insofern haben wir hier, glaube ich, ein relativ normales Phänomen, was trotzdem ein Problem ist. Natürlich, weil es wäre sehr, sehr wichtig, wenn die Bewegung diverser wäre. Aber was sag ich das? Wir wären auch besser, wenn die Zeit noch diverser wäre und wenn das Parlament noch diverser wäre, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen.

Jagoda Marinić [01:04:01] Ok, dann haben wir eine bestimmte Gruppe wohlhabender, ich finde auch sehr gut artikulierter junge Menschen und sie greifen dann auch Menschen wie dich an, also exemplarisch „ihr, die bösen Boomer, ihr habt diese Lebensgrundlagen sozusagen über ausgebeutet.“ Ich glaube David Brooks hat in New York Times mal — das ist nicht von ihm sind. Ich habe es von ihm nur gelesen — Wir haben glaube ich 1,5 Planeten inzwischen verbraucht oder so. Also von dem wie wir nutzen, haben wir im Jahr so und so viel unsere Ressourcen so und so über verbraucht. Und dann diese Wut auf die Boomer. Das Feindbild Boomer. Feindbild „alter weißer Mann“, merkt man auch bei jedem Reden. Wenn es auf das Männliche kommt, dann kommt immer „ah ja, das waren die ganzen Machtstrukturen der Männer.“ Greift dich das an?

Bernd Ulrich [01:04:48] Von der Sache her ist es ja schwer abzustreiten, dass wir Boomer — Damit ist gemeint bestimmte Jahrgänge in den privilegierten westlichen Gesellschaften, privilegiert und noch Männer und so weiter — Das ist gemeint mit „wir“ und wir haben in der Tat zu wenig für die ökologische Veränderung getan und zu viel ökologischen Schaden angerichtet. Da beißt die Maus keinen Faden ab. Und das ist bitter für mich selber. Jetzt gar nicht, weil ich angegriffen werde. Das ist. Ich bin da im Selbstgespräch mit mir selber härter als die mit mir sein können.

Auf der anderen Seite muss ich zugeben, dass die mir auch manchmal auf den Wecker fallen, also, dass junge Leute – wahrscheinlich war ich auch so, dass junge Leute denken immer, dass sie moralischer sind, nur weil sie noch nicht so viel Zeit hatten, Sünden zu begehen. Das ist ein klassischer biographischer Irrtum, der irgendwann kommen muss. Und dann natürlich die soziale Schicht. Das denke ich auch manchmal. Also ich habe in meiner Jugend für den ersten Interrail Urlaub musste ich in einer Fabrik arbeiten oder auf dem Bau – Wo habt ihr eigentlich gearbeitet für eure Interrail oder für eure Interfly-Urlaube? Aber das sind so Rückzugsgedanken im Grunde, die bringen einen auch nicht weiter. Umgekehrt hilft es, denn Fridays ja auch nicht, oder der Generation auch nicht weiter, wenn sie uns beschimpfen. Davon ist ja auch kein CO2 eingespart. Und da Sie ja sagen, wir haben ja noch dieses Jahrzehnt, sage ich dann immer trocken zurück: „Noch leben wir. Sind gesund und haben Posten und ihr braucht uns. Und jetzt bitte lasst uns mal nach vorne hin reden. Und kann man das vielleicht ein bisschen abkürzen? Die Schuldfrage war der Boomer.“

Jagoda Marinić [01:06:37] Was ich interessant finde in der Schuldfrage wie du sagst, deine Generation war Interrail. Ich glaube meine war auch gerade noch so Interrail, aber wir fingen dann aber schon an zu fliegen und wird gerade die Jungen waren diese Kurzurlaube, diese Brücken, Urlaube dieses Städtetrips und auch InfinityPools jwd oder jeder braucht eine Fernreise, die man auf Instagram inszenieren kann. Ich finde bei der ganzen Angriffs Logik auch ganz komisch, dass das eigene Verhalten dann nicht so im Mittelpunkt steht, dass sie auch Streaming ist. Ein riesenproblem was Ressourcen angeht. Also Margrethe Vestager, Vizepräsidentin, weist immer darauf hin, wie viel Strom uns eigentlich diese Streamingdienste kostet. Wir streamen alle wie wild. Die Jüngeren streamen ohne Ende von Gaming bis zu. Ich glaube, dass wir einfach durch diese Generationen Bollwerke so. Also ich finde es schon wichtig, die Alten in die Pflicht zu nehmen, weil man sie so aufrüttelt. Und ich bewundere auch dann diese Wut, dass das die Greta herausbringt, weil ohne die Disruption entsteht gar nicht, glaube ich. Der Raum, in dem das Gespräch stattfinden kann. Ich glaube nur, wenn es um Freiheit geht, dass es total wichtig ist, dass wir jetzt so ich merke das auch durch die

Corona Krise, so wie du sagst wo wie formulieren wir jetzt? Wir haben nicht mal in Corona jetzt geschafft, den Leuten klarzumachen Ihr müsst euch wirklich impfen, das ist unser Weg. Und dann sind wir im November draußen, wie es andere Länder jetzt schon geschafft haben, sondern wir haben so eine ganz krasse Debattenkultur, das Polarisierende entwickelt. So, jetzt haben wir da bestimmte Leugner, bestimmte Skeptiker im Fanatiker und dann werden wir alle so aufeinander losgelassen. Wenn man jetzt guckt, wie Corona gelaufen ist und wie schwer es uns überhaupt fällt, so ein Ziel zu artikulieren, mit dem wir es schaffen, eine große Bewegung in der Bundesrepublik auszulösen. Frage ich mich, ob man mit dieser Angriffslust auch der Fall ist. For future da weiterkommen. Und wenn weiter Was ist der nächste Schritt? Was ist in diesem ganzen Klima? Freiheit, individuelle Freiheit, Freiheit, die du beschreibst? Freiheit überhaupt diesen Planeten noch bewohnen zu dürfen? Wohin geht das Ganze? Nach dieser krasen Krise. Ich glaube, dass für mich Corona auch gezeigt hat. Ich bin so misstrauisch, in wie fern wir Krisenmanagement beherrschen. Also politisch und verwaltungstechnisch.

Bernd Ulrich [01:09:02] Deutschland ist ein bisschen Wohlstandsverwahrlosung insgesamt. Und wenn das Land unter Druck kommt, dann passiert sofort Desillusionierung. Es ist schon auch ein Erbe dieser letzten 16 Jahre. Auch Merkel. Also das sie war eben nie willens oder in der Lage, präventive Politik zu machen, sondern immer nur Krisenpolitik und die Krise. Da ist es für bestimmte Maßnahmen zu spät. Trifft das immer auf dem Land, was nicht vorbereitet ist? Aber wenn du noch mal, wenn du die Frage stellst, machen die Freude das mit ihrer Sensibilität richtig? Können Sie die Menschen überzeugen, dass es nicht die Aufgabe der Freude ist, das zu tun? Was sind irgendwelche, dass ein paar hunderttausend Schülerinnen und Schüler oder Studentinnen, Studenten und die Aufgabe mussten der Politik und der Medien natürlich sein, diese Wende hinzubekommen? Meine große Hoffnung ist, die ich immer schreibe. Diese, diese Phase, in der wir uns jetzt befinden oder die letzten Jahre. Das bezieht sich auf Corona, auch auf sogenannte Flüchtlingskrise oder eben jetzt auf die Klimakrise. An den Mauern der Untätigkeit staut sich der Wahnsinn. Also weil die Politik nicht

wirklich handelt symmetrisch zu dem Problem, weil sie keine rationalen Pfade, wie man sich verhalten kann, eröffnet. Deswegen wird das Ganze werden die Themen Klima wird individualisiert moralisiert wird dann zum Kulturkampf zwischen den Leuten und dann wird auf einmal es wird also ein Lastenrad wird ein Zeichen, also ein Zeichen für soziale Distinktion und was weiß ich alles. Und die einen finden diese Distinktion präventiv und unverschämt und so weiter und die anderen finden es gut. Nein, nein, Klassenfahrt ist ein Gerät mit drei Rädern, meistens unserem Holz oder Plastik Aufbau. Und darin kann man Menschen, Tiere und Flaschen transportieren. Und das hilft, um so ein bisschen Verkehr aus der Stadt raus zu bringen. Und das humanisiert die Städte. Wenn man endlich eine Politik hat mit einer neuen Regierung, die aufs Materielle auch gucken sagt Wir machen eine materielle Veränderung, da kann jeder mitmachen. Dann gibt es vielleicht eine Entmoralisierung und wenn nicht, findet sie was ich meine, das nicht so moralistisch und ideologisch ständig diskutiert wird, sondern pragmatisch. Wie können wir das und das und das jetzt machen? Das wäre eine wahnsinnige Erholung für diese Gesellschaft.

Jagoda Marinić [01:11:31] Ich glaube, dass da hilft mir auch dieser Gedanke vom Anfang, dass eben gerade die Normalität unserer Verhaltensweisen, also das, dass wir halt einkaufen und so viel Zeug kaufen, wo so viel Verpackungsmüll drin ist und uns fällt es nicht mal auf. Also, dass wenn man diese Dinge im Alltag, die man ohne Böses zu wollen tut und damit aber letztlich das belastet, wenn man damit was, wenn man da neue Gewohnheiten anbietet, neue, neue Strukturen schafft, wie wie Menschen. Aber ich glaube, die meisten spüren halt auch, dass das nicht reicht, also dass diese individuellen Gewohnheiten Veränderungen die Herausforderungen nicht beenden werden. Also ich glaube, die große Frage ist halt, dass es inzwischen ja auch durch die krassen Dystopien. Ist es nicht auch einfach so groß geworden, dass alle fast so resigniert sind und sagen Ich allein kann doch da jetzt eh nichts mehr machen? Und nicht nur, weil China so groß ist, oder? Ich weiß, dass wir selber viel ausstoßen, aber dass man teilweise auch durch diese über, durch diese krasse Dystopie, die im Raum ist, eine Resignation ausgelöst hat im Sinne von Das Kleine wird eh nichts mehr verändern.

Bernd Ulrich [01:12:38] Ja, das das ist diesen Umschlagpunkt geben kann von ist doch alles halb so wild zu geht doch eh nichts mehr. Das geht im selben Hirn in der selben Sekunde manchmal. Diese beiden Überlegungen, weil sie auf das selbe zielen, nämlich dass man eigentlich gar nicht so viel machen muss, sich also das eine Entlastung ausdenken. Im Grunde ist der Satz Das ist doch sowieso nicht mehr zu retten. Ist natürlich sinnlos, weil was bedeutet dieses, dass man da sagt ja, auch die, die immer als radikal angesehen wird oder völlig zu Recht jedes Dezimal grad zählt. 0,5 ist besser als 0,6 und 0,6 0,7. Also wir kommen da nicht raus, indem wir sagen ja, das muss halt, dann machen wir halt 4 Grad 4 Grad machen ist die Erde nicht mehr bewohnbar. Also es lohnt sich weiter da dran zu arbeiten. Also wenn keine große Politik angeboten wird, sondern nur kleiner, dann ist ja klar, dass ich da auch keine Perspektive für die Menschen eröffnet. Das kommt ja auch noch dazu. Warum verdrängen wir das Thema? Wegen der Kränkung, die darin enthalten sind, also die Kränkung, dass die wir sehen, uns als Mensch, der die Vernunft, das Vernunftwesen und das der Krone der Schöpfung und so weiter und so weiter. Und jetzt zerstören wir sind wir dabei, die Grundlagen, unsere eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören, Millionen und Abermillionen Tiere auszurotten. Wofür? Nicht für einen großen heroischen Kampf im Ringen mit der Natur, nein, dafür, dass wir mit irgendwelchen Autos durch die Gegend fahren, dass wir ständig Tiere essen wollen für wirklich erbärmliche, relativ gesehen erbärmliche Bedürfnisse. Und das ist so traurig, dass es so traurig für unser Menschenbild und alles das lauert hinter diesem Klimathema. Diese ganzen Kränkungen, dieses Bild, was wir voneinander nicht haben wollen. Und das geht aber nicht, weil man es nur verdrängt, sondern man muss es wirklich ändern und muss aus der Erbärmlichkeit raus müssen wieder in die Erhabenheit zurück, die der Mensch ja auch braucht und die auf die ja auch ein Recht hat, gewisser Weise

Jagoda Marinić [01:14:43] gleichzeitig, so die Frage, wenn ich mich erinnere, ich hab es gesehen, hast diese Szene, wo Robert Habeck, ich glaube bei Maischberger einfach diese drei Sätze eine Minute 45 und dann formuliert, dass es eigentlich nur darum geht, ob die Erderwärmung in einem Tempo stattfindet, in

dem der Mensch sich anpassen kann. Indem er also die Erde weiterhin bewohnen kann, ist er vielleicht auch sehr simplifiziert ausgedrückt. Aber das ging ja dann auch viral. Plötzlich. Und das ist so ein Satz. Ich habe immer das Gefühl, die Menschen brauchen manchmal auch so diese doch wie gesagt Häppchen gerechten Gedanken und das, dass man es in wenigen Sätzen begreifen kann, worum es geht. Und da sehe ich schon noch einen großen Mangel, weil wenn du's, wenn es dich, wenn du die Dystopie hast, ist sie so riesig. Aber dieser Satz, so kannst du dann überhaupt die Erde bewohnen. Und das in Sätze zu packen, die eben noch mal ganz andere Milieus erreichen könnten oder die noch mal anders in den Köpfen ankommen. Ich glaube, da gibt es schon noch ein großes Defizit. Haben wir das wirklich so kommuniziert, dass Menschen das selber als Gedankengänge formulieren können? Für sich das? Oder ist es doch immerzu zu weit weg, zu abstrakt, zu theoretisch?

Bernd Ulrich [01:15:59] Also ich bin jemand, der mit allen redet, quatsch auch mal an, aber ich komme auch in allen sozialen Schichten und allen Ethnien so rum und so und ich glaube, dass das gar nicht so schwierig ist, das so zu formulieren. Die das was du aufgerufen hast, gerade ins Gespräch von Sandra Maischberger und Habeck war, ist aus meiner Sicht aus einem anderen Grund so wahnsinnig befreiend, weil das einer der wenigen wahren Sätze überhaupt dieses komischen Wahlkampfes, weil die Sandra Maischberger hatte ihn ja gefragt Wenn die Grünen jetzt drankommen und regieren, wird das Wetter dann wieder besser? Ja, das ist, das ist die Sandra Maischberger. Ist ja nicht blöd, aber sie hat sich an dieser Stelle so blöd gestellt. Und dann hat der Habeck gesagt Nee, ganz bestimmt nicht, weil wir gehen mindestens auf 1,5 Grad. Und das heißt, dass das, was heute ist, ein Wetter Vorzeichen wird auf jeden Fall noch schlimmer. Und damit war auf einmal was Wahres gesagt, weil vorher hat der ganze Klima Wahlkampf, sogar auch der in der Grünen so getan, als müsse man nur hier ein bisschen und da ein bisschen und so und dann wird alles wieder gut. Nein, es wird nicht alles wieder gut. Die Krise Menschennatur Verhältnis wird dieses Jahrhundert mindestens dieses Jahrhunderts total dominieren und das ist die Lage. Deswegen glaube ich so viral gegangen, weil die Leute dachten Aha, endlich sagt es mal einer

Jagoda Marinić [01:17:20] und endlich geht es auch um was. Also das ist und ich glaube, dass es schwierig ist, dieses Polarisierende, dass dann der Altmeier beispielsweise, der oft dann da sitzt, bei dem Thema war, hinter ihnen die ganzen Lobbyinteressen stehen, der Autoindustrie oder der andere Industrien. Dass man eben diese, diese Bräsigkeit hat. Derer, die sagen Nur wenn wir Status quo schützen und es läuft dann schon für die. Weil das ja auch das Gros der Wähler ist. Die, die die zahlen, sind ja auch frustrierend. Du weißt das auf die nächsten 10 15 Jahren die Jungen gar nicht die Wähler Macht haben, um eine Politik von Politikern vom Schlag von gestern irgendwie was androhen zu können. Wobei sich das ja jetzt ein bisschen so durch die Macht von FDP und Grüne verändert. Aber über die Grünen hätte ich gern auch noch ein paar Sätze mit dir geredet, weil du die auch so lange und so gut beobachtetest. Dann finde ich sehr viele lesenswerte Artikel dazu geschrieben hast. Sind die für dich? Habeck hat es in dem Moment geleistet, Inhalt reinzubringen in den Wahlkampf, aber ich glaube was kann. Du sagst, die Futurum müssen es nicht. Sie sollen nur mal ihre Interessen in den öffentlichen Raum bringen. Medien und Politik muss es. Aber ich würde sogar gerne wissen was können. Müssen die Grünen denn eigentlich noch als doch die Partei, die sich das so auf die Fahnen geschrieben hat und von der viele Wählerinnen immer noch glauben, die werden da was richten?

Bernd Ulrich [01:18:38] Also ich beantworte diese Frage unter Protest dagegen, dass jetzt wieder eine Zuschreibung machen müsste ja die Frage stellen warum? Was haben eigentlich SPD, CDU und FDP klimapolitisch falsch gemacht? Dass das, dass das Ergebnis dann so war, dass jemand das Gefühl gehabt, das Klimathema war zwar da, wurde aber irgendwie steril eingepackt, so wie die Hähnchenschenkel bei Lidl. Also man konnte daran riechen, Rauch aber nicht, sondern man konnte es sehen, aber es passierte nicht so. Das war der Effekt, den die anderen Parteien glaube ich hauptsächlich. Aber weil wir nach den Grünen gefragt, das beantworte ich jetzt. Protest? Eine Frage. Die Grünen haben eine Grunderfahrung in ihr das in den Genen, Zweige und Erfahrung in den Genen. Die erste Erfahrung ist also Viele, viele Grüne, auch solche, die heute noch amtieren,

haben einen politischen Sündenfall in ihrer Biografie hinter sich. Die waren viele von denen waren einfach mal Kommunisten und Kommunist. Ist wirklich kein Spaß heute oder heute Abend und harmlos an. Ist aber nicht harmlos, sondern wirklich sozusagen ein politisch kriminelles Ding gewesen. So, und davon haben sie sich geheilt durch Anpassung an das System. Und dann kam noch hinzu Großartig, schöner kann es nicht sein. Sie wurden durch diese Anpassung nicht nur zivilisierter und demokratischer, sondern auch noch erfolgreich. Und das Prinzip, also Erfolg durch Anpassung, ist bei den Grünen ganz tief drin. Und jetzt müssten Sie praktisch wieder in eine neue Unangepasstheit treten. Nicht so wie Greta natürlich, aber in etwas davon. Und das ist aufgeflammt quasi. Um jetzt mal bei diesem Habeck an einen eine Minute 30 Sekunden. Und damit tun sie sich unheimlich schwer. Das wissen die anderen, das wissen auch die Wählerinnen und weisen, dass auch die Medien, dass die Grünen bei zu viel Abweichung kriegen, die Angst. Und dann hat die arme Annalena Baerbock irgendwann einmal relativ früh im Wahlkampf mal gesagt 16 Cent mehr Benzin kostet das Benzin. Mehr beschlossen von der Großen Koalition waren schon 15 Cent. Auf diese Eins Cent Differenz haben sich dann alle drauf gestürzt. Die Grünen sind asozial, die Grünen wollen die Menschen. Ein fertig machen und so weiter und so weiter. Da war der Reflex Oh, jetzt ist es wieder soweit, sie haben uns erwischt, wir sind noch nicht angepasst genug und dann haben sie ihren Mut verloren. Das war wahnsinnig schade.

Jagoda Marinić [01:21:12] Ja, aber gleichzeitig gibt es ja ganz viele, die sich genau diesen Mut von denen erhoffen und gerade weil sie mal unangepasst waren, die Hoffnung haben, dass sie unangepasst sein könnten. Und wenn ich jetzt mal ein bisschen zugespitzt formulieren darf. Also Annalena Baerbock war ja die unangepasste Kandidatin, weil die junge Frau unter diesen alten Herren und auf der anderen Art wäre ja Habeck auch ein sehr unangepasster Kandidat gewesen, nämlich Schriftsteller, ehemals Intellektueller, einer, der versucht, halbwegs authentisch redend durch Gespräche im Fernsehen zu kommen, wo wir das überhaupt nicht mehr gewohnt sind, dass man Menschen auch noch mal denken hört oder? Oder durchatmen beim Denken. Also er wäre vielleicht sogar die

unangepasste Variante gewesen, von dem aber auch konservative Kräfte fast mehr Angst hatten. Also ist, um diese Krise zu lösen oder einen Schritt weiter zu kommen, werden wir aber, wenn es eben kein weiter so mehr sein kann, nicht rauskommen ohne unangepasste Kräfte. Was jetzt frei ist von Future übernehmen, aber die sind ja außerhalb des Systems. Wer in diesem System soll das denn übernehmen, wenn sich dann nicht mal die Partei traut, die Ökopartei ist.

Bernd Ulrich [01:22:21] Jetzt muss ich mit. Muss ich leider am Schluss noch mal auf den Gedanken vom Anfang zurückkommen, den du nicht so spannend fandest. Ich glaube, dass die Weisheit der schon geschlossenen Verträge und des Verfassungsgerichts und so weiter die Grünen dazu zwingen werden, einen Systemwechsel voranzutreiben, weil nun noch mal auf diesem März auf den März Kladderadatsch den Programmieren zurückzukommen. Wenn jetzt eine Ampelkoalition geschlossen wird, dann und es gibt keinen, keine Klimapolitik, die die Chance hat, die eigenen Verpflichtungen einzuhalten, dann wird im übernächsten Mai werden die Grünen aus dieser Regierung rausfliegen, weil das überstehen die nicht, das da vorgelegt wird Mitte März. Wir haben alles und alles nicht eingehalten. Nicht beim Verkehr und nicht bei den Gebäuden und nicht in der Landwirtschaft und so weiter. Das heißt, die Grünen sind zur Unangepasstheit durch die Institutionen und durch die Gesetzeslage gezwungen.

Jagoda Marinić [01:23:27] Aber okay, und die anderen halt nicht, wenn man es von denen sowieso nicht erwartet.

Bernd Ulrich [01:23:30] Die anderen werden noch. Doch die müssen natürlich sich das auch gut überlegen, ob sie diesen Kladderadatsch jeden März haben wollen. Deswegen bin ich optimistisch, dass es an einer Ampel, aber auch bei Jamaika eine Klimapolitik geben wird, die zumindest nicht komplett ausschließt, dass es sich um einen 1,5 Grad Pfad handeln könnte.

Jagoda Marinić [01:23:50] Ich finde es ganz schön, dass du zurück zum Anfang bist und ich finde das auch gar nicht uninteressant. Im Gegenteil, ich finde das

sehr interessant, dass die Krise jetzt gerade durch so durch die Gesetze Gerichte Vorrang haben, dass es tatsächlich doch dass man auf die alten Institutionen vertrauen kann, dass das wir anscheinend doch Instrumente haben, um dem zu begegnen und dass wir auch klug lernen müssen, die zu nutzen. Aber ich glaube auch so eine Anklage war ja neu. Also dass es auch darum geht, glaube ich in diesen ganzen Kämpfen wie wie geht Freiheit des Protests? Dass man eine Tradition hat an Bürgerprotesten, die halt auf die Straße gingen, die teilweise mit Gewalt oder Radikalität, aber dass man halt einfach den Rechtsweg geht und damit die radikalsten Änderungen erreicht, das finde ich schon auch was, was eine neue Freiheit bedeutet, sich auf diese Institutionen damit wieder eine Brücke zu deinem ersten Gedanken mit dem Großen, mit dem Rechtsstaat nach innen nach 1945, dass unsere Grundgesetze so wichtig waren und dass das plötzlich auch das Pfund ist, mit dem man diese Krise bekämpfen kann, das finde ich jetzt eher so einen schönen runden Bogen, der versöhnlich stimmt.

Bernd Ulrich [01:24:59] Das ist genau auf deine Corona Menschen da zurück zu kommen, dass die, die das ist sozusagen Demokratie in der letzten Legasthenie Phase oder der letzten Phase des Unverständnisses, dass sie meinen die Demokratie ist nur Mehrheit oder ist, die sie am meisten auf der Straße sind. Demokratie ist immer auch Rechtsstaat und nur durch dieses Verhältnis von von Mehrheit und Recht wird eine Gesellschaft vernünftig bleiben. Und das haben wir jetzt einen besonders wichtigen Anwendungsfall davon, dass wir uns also die das Parlament tatsächlich Gesetze gegeben, an die sie sich jetzt halten muss. Und das ist total weise vom System sozusagen gedacht.

Jagoda Marinić [01:25:39] Genau. Und das finde ich auch interessant, weil eben oft Future oder sagen wir mal ich auch gemein es, weil sie sind ja auch nicht Luisa Neubauer, die halt einfach medial so auch sehr präsent ist bei dem Thema aber die dann teilweise das System so angegriffen haben, finde ich einen spannenden neuen Spin. Dass das System den plötzlich die. Durchbrüche verschafft geradezu

Bernd Ulrich [01:26:01] darauf hinweisen, dass Friedas und

Jagoda Marinić [01:26:04] Luiza nicht ein

Bernd Ulrich [01:26:06] Verfassungsgericht vor dem Verfassungsgericht geklagt haben. Sie haben also zumindest so getan, als würden sie ans Verfassungsgericht glauben. Ich sage mal zu dieser Neubauer Das Verfassungsgericht alles Boomer machen aber auch gute Sachen auf.

Jagoda Marinić [01:26:21] Ja, aber das ist ja genau das, was ich meine. Dass ich es toll finde, dass nach all der Systemkritik, die sie betrieben haben, sie plötzlich doch lernen, das System zu nutzen, weil es in sich vielleicht doch funktionaler ist, als die Politik es jetzt schon suggeriert. Vielleicht haben wir schon Politik, Politik, Problem, aber unsere Institutionen sind doch noch wirkmächtig. Genau. Ich würde gern als allerletzten Gedanken, den ich so unseren Zuhörern mitgeben würde, wenn ich mir vorstelle Bernd Ulrich Klima Realist, du studierst dann diese Ergebnisse von CCC und was weiß ich. Ich würde gern ein, zwei Dinge haben oder hören, die du gelesen hast, wie sich Natur verändert, die dich doch auch nicht nur auf einer rationalen Ebene, sondern auf einer emotionalen Ebene so tief berührt haben, weil ich glaube, dass alles Lernen und Überzeugen halt nur funktioniert in dieser Kombination. Wenn wir fühlen, was da passiert, dass wir erst dann so ein, so ein Lernprozess wirklich haben werden. Was gab es als letztes oder in letzter Zeit, was du gelesen hast über das Verändern der Natur, was dich so bewegt hat? Ohne Dystopie dystopisch zu sein, ist die schlimmste Geschichte, die ich sehr berührt hat. Wo du einfach verstanden hast, dass unser Verhältnis Mensch Natur sich ändern muss.

Bernd Ulrich [01:27:41] Das war in der Tat ein Roman in ihrer Dystopie, dass die Zugvögel heißt, er hasst sie jetzt gar nicht, die Autorin. Da geht es darum, dass die Naturzerstörung schon weiter fortgeschritten ist und man weiß nicht wie im Jahr 2050 oder so bewegt sich das. Aber eigentlich geht es um die Liebe zwischen zwei Biologen, eine Biologin, einen Biologen. Und wie behauptet sich eigentlich die Liebe, wenn sie nicht mehr eingebunden ist in ein insgesamt positives Narrativ der

Welt? Irgendwie bewegt sich das die Liebe im Untergang. Und das hat mich so betroffen gemacht. Das war gar nichts. Gar nicht so naiv. Corona ist ganz gut lesbar, aber kein herausragender Roman. Aber der Grundgedanke, dass sich praktisch alles verändert, wie wir leben, wie wir essen, wie wir trinken, wie wir mobil sind, wie wir lieben, wie wir Sex haben. Wollen wir noch Kinder ja oder nein beim Sex? Also prinzipiell meine ich jetzt auch eine Welt, in die wir Kinder setzen wollen. Alles dieses Wie behauptet sich Liebe in einem sich verdüsterten Horizont. Kann sie sich überhaupt behaupten? Das hat mich so davon überzeugt, dass mir so klar gemacht, dass es sich hier um einen, die gesamte Gesellschaft und alles durchdringende Frage handelt, die dann im Umkehrschluss, wenn man es positiv dann wieder wenden könnte, dann auch bedeutet, dass es in allen Bereichen zu Heilungen, Veränderungen, Befreiungen kommen kann. Zugvögel?

Jagoda Marinić [01:29:11] Zugvögel. Du hast aber auch viel kleiner nicht normans und du hast neulich so einen Tweet geteilt von einer Frau, die glaube ich Gitarre gespielt hat vor einer Kuh. Magst du das noch zum Abschluss erzählen? Ich fand es sehr, sehr reizend.

Bernd Ulrich [01:29:27] Ja, ich glaube, das ist eine von Hof, wo Tiere leben können, also die sogenannten Nutztiere ohne Nutzen leben können, sozusagen. Und da eine junge Frau, wenn ich es richtig verstanden habe, hat sie „Halleluja“ von Leonard Cohen gespielt und die Kuh ist immer näher ran gerobbt, hat sich hingelegt und ist dann eingeschlafen zu der Gitarrenmusik und also ich komme ja aus der...früher als Jugendlicher habe ich mich mit Themen Ökologie und Verhaltensforschung beschäftigt, wie Tiere eigentlich wahrnehmen und so. Und da konnte man so sehr sehen in diesem Beispiel wieder, dass Tiere eben nicht eine andere Kategorie sind von Lebewesen, sondern dass sie uns so wahnsinnig ähnlich sind, wenn wir es zulassen. Auch die Tiere sind ja nicht nur Gefangene der Evolution und der Triebe und der Instinkte, sondern auch sie haben ein Surplus, was bei uns durch das Gehirn sehr, sehr groß geworden ist. Da haben wir ein riesiges Surplus, dass wir uns sogar tausend Sorgen machen können. Aber die

haben eben auch ein SurPlus und in diesem Surplus ist Freiheit, ist Schönheit, ist Musik offenbar auch. Und das hat mich so wahnsinnig berührt.

Jagoda Marinić [01:30:38] Mich hat es berührt, also du hast du, meine ich, geschrieben „was man mit Tieren auch alles machen kann statt sie zu essen.“ Und was wäre für dich der größte Verlust — also voll die Kinderfrage? Aber — du musst dich jetzt auch nicht entscheiden „Lieber Mama oder Papa mehr?“ —, aber wenn du sagst Artensterben und etwas geht, was findest du so einen großen Riss in dir vorstellst, der dieses Lebewesen könnte auf unserer Welt oder die das könnte auf unsere Welt nicht mehr existieren. Jenseits vom Mensch jetzt?

Bernd Ulrich [01:31:06] Also die Insekten würde ich sagen, also dass es immer weniger Insekten gibt. In manchen Städten, die weniger verfallen sind als Berlin, sogar noch weniger. Also der Verfall von Städten, dass Berlin noch ungepflegt ist und ein bisschen noch Lücken hat. Und das bedeutet, dass da auch noch relativ viele Insekten da sind, aber dass Insekten zurückgehen, das war dann der Ursprungsschock auch mal meiner letzten ökologischen Bewusstwerdung. Das war vor fünf Jahren oder so, und da habe ich gedacht, dann geht es wirklich den Bach runter, wenn diese Insekten zurückgehen.

Jagoda Marinić [01:31:42] Ja, lustig, weil halt für jemanden, der damit nichts zu tun hat, sind Insekten die Nervtiere, die reinkommen, wenn man es Licht an macht. Also dass man tatsächlich so grundlegend anders auch noch mal die Welt verstehen muss. Und dass ich glaube, dass es auch noch mal eine ganz andere Bildungsarbeit erfordert, von klein auf uns noch mal anders in die Natur, an die Natur heranzubringen. Und ich denke immer an meine ersten Menschen, meine Opas, Onkels wie die halt auch zum Beispiel — Die konnten stundenlang dasitzen und gucken nur wie Vögel miteinander interagieren. Also nicht Naturfilme im Fernsehen, sondern wirklich das, was sie so vor sich sahen und wie intensiv sie mit den Pflanzen um sich herum gelebt haben. Oder dieses Beobachten von Natur und einerseits Nutztiere — Natürlich hatten sie viele Nutztiere, um damals zu überleben und gleichzeitig schon auch ein intensives Verhältnis zu den Tieren,

dass uns ja so völlig abhanden gekommen ist, als wir alle Woody Allen-hafte Städter wurden, die dann unsere Neurosen pflegten und dann ab und zu joggen gehen, um die Sturmladung loszuwerden. Also ich finde es spannend, fänds es auch toll, wenn wir alle wieder so eine andere Erfahrungswelt... Aber ich meine jetzt nicht nur „Bäume umarmen“, wie es so gibt, sondern überhaupt was du sagst „sich auseinandersetzen“, das Insekt in seiner Bedeutung zu verstehen und nicht nur als das Tier, das nervt und sticht.

Bernd Ulrich [01:33:04] Auf Augenhöhe mit der Spinne.

Jagoda Marinić [01:33:07] Ja, mit allen Lebewesen ein bisschen mehr Jane Goddard. Ja, danke dir, danke dir, dass du da warst.

Bernd Ulrich [01:33:15] und es hat Spaß gemacht.

Jagoda Marinić [01:33:16] Ja, mir jetzt auch Spaß gemacht und großes großes Thema und ich bin selber so am annähern. Drum freue ich mich mit dir zu reden, der du da schon so lange so drin bist. Und ich habe auch viel Respekt, ehrlich gesagt vor all dem, was es da noch zu wissen gibt.

Bernd Ulrich Ich auch.

FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinić ist eine Produktion des Hessischen Rundfunks und des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Der Podcast wurde außerdem gefördert im Rahmen von Neustart Kultur der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien durch den deutschen Literaturfonds.